BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstl. Oran. Nassauischem Oberhofrath, Stadtphysicus
in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl.
Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und
der Churfürstl. Sächsischen Leipziger öconomischen
Societät Ehrenmitglied

13

~~Zwölftes~~ Heft
oder
Fünftes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1806

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel
Fürstl. Oran. Nassauischem Oberhofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und der Churfürstl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät Ehrenmitglied

Fünftes Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1806

„Ich muß einen Gedanken laut werden „lassen, der mir schon oft vorschwebte. Der „Obstbau ist doch wohl ohne Zweifel der „höchsten Aufmerksamkeit der Regierung würdig, „da er immer die Nahrung des Landmannes „ansehnlich vermehrt, und ihn oft sogar für „Hungersnoth schützen kann.“

Aug. von Kotzebue's
Erinnerungen aus Paris.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Erste Classe.

Bergamotte von Bugi . . . . Seite 5
Du Hamels wahre königliche Muscatellerbirne . . . . . — 12
Van Tertolen's Herbstzuckerbirne . — 18
Graue runde Winterbergamotte . . — 24
Grüne Osterzuckerbirne . . . . . — 30
Die Leschasserie . . . . . . — 36
Die Ordensbirne . . . . — 45
Die Forellenbirne . . . . — 51
Grumkower Winterbirne . . . — 58
Der Krockhals . . . . . . — 64
Englische lange grüne Winterbirne . . — 70
Die Kaiserbirne mit dem Eichenblatt . — 75
Heilige Angelika-Birne . . . . — 82

Zweite Classe.

Rothbackige Citronatbirne . . . — 89
Gönnersche Birne . . . . — 95
Rothe Einsiedlerin. Solitaire . . — 98
Spate große Sommerblankette . . — 106
Gestreifte schönste Sommerbirne, Bellissime d'Eté . . . . — 111
Gelbe Sommerprinzessinbirne . . . — 119
Spate Sommerbirne ohne Schale . . — 125
Wahre gute Louise. Bonne Louise du Hamel . . . . . — 130

Dritte Classe.

Balduinsteiner Kinderbirne . . . — 141
Säuerliche Margarethenbirne . . . — 146
Kleine gelbe Strauß-Muscatellerbirne . — 151
Die Spillingsbirne . . . . — 156
Doppelttragende gelbe Muscatellerbirne *) . — 161

*) Weil Miller eine rothe anführt.

Vierte Classe.

Die Olivenbirne . . . . . — 169

Herborner Schmalzbirne . . . — 174

Fünfte Classe.

Frühe Backhausbirne . . . . — 179

Rothe Jacobsbirne . . . . — 185

Die Tresor. Schatz- oder Liebesbirne . — 187

Sechste Classe.

Kreiselförmige Flegelbirne . . . — 195

Spate Todemannsbirne . . . . — 200

Rother Winterhasenkopf . . . — 204

Verbesserungen.

Im ersten Heft, Seite 215 Zeile 3. statt Gute Louise. La bonne Louise, setze: Frühe St. Germain. Frühe Hermannsbirne. St. Germain hâtif. Siehe die wahre gute Louise im fünften Heft.

Im dritten Heft, S. 165 Z. 2. statt königliche Muscatellerbirne, setze Mayer's königliche Muscatellerbirne. Siehe fünftes Heft S. 11.

Zum vierten Heft der Birnen.

Seite 85 Zeile 8 von unten, lies: 2 Zoll lang und

— 107 — 2 lies: Bezi de L'Echasserie

— 124 — 1 von unten, statt Obstschule, lies: Obstschale

— 129 — 5 v. u. statt vergeht, lies: fehlt

— 133 — 2 v. u. lese: wo man sie vielleicht ꝛc. und setze nach hat hinzu: — Ich finde indessen in Moerbeeks Obstverzeichniß wirklich eine — Bon Chrétien rouge d'automne, die ich zu näherer Prüfung beschrieben habe.

Erste Classe.

Butterhaft schmelzende, sehr geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflößen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Versuch
einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten.

Classe I. (II.) Ordn. I. Geschlecht III.

Die Bergamotte von Bugi *)
La Bergamotte Bugi.

Wer sich einmal die ernstliche Mühe geben will, mit kritischer Sorgfalt, den Wirrwarr in der so reichen Familie der Bergamotten, nur etwas auf das Reine zu bringen, wird es bald empfinden, daß dieses bei sehr vielen Sorten eine wahre

*) Ich erhielt diesen Baum aus Filassier's großer Baumschule zu Clamart-sous-Meudon bei Paris, und nachher aus der Carthause als Bergamotte d'hiver tardive.

Ohnmöglichkeit ist, und uns hier oft kaum eine gegründete Muthmaßung zu Gebote steht. — Viele Pomologen sammleten und verglichen zu wenig: daher warfen sie, beruhigt bei ihren wenigen Sorten, eine Menge Namen zu einer einzigen Sorte, wenn die Reifzeit nur in etwas damit übereinstimmte; z. B. wie Manger, Mayer u. m. — Ich habe von dieser Familie eine schöne Anzahl gesammlet, und suche sie täglich zu vermehren, um am Schluß dieses Werks die bekannten genau von den mit ihnen nahe verwandten abzusondern, und über die übrigen dann vielleicht mehr Licht zu verbreiten. — Mit der Bergamotte von Bugi werden am mehresten verwechselt, oder für einerlei gehalten, die spate Winterbergamotte, die Osterbergamotte, die Holländische und selbst die von Soulers. — Merlet hat 22 Namen von Bergamotten, aus denen er 16 Sorten machte. — Quintinye Tom. I. p. 175. Le Bugi. — Aus Eigensinn für die Herbstbergamotte läßt er gar keine

Winterbergamotte gelten, und sagt deshalb von der Bugi, man gebe ihr gewöhnlich auch den Beinamen Bergamotte. — Du Hamel hat sie nicht. Soll er sie mit seiner Bergamotte d'hiver ou de Paques für einerlei gehalten haben? — So hat es die Carthause. — Knoop hat den Namen nicht. — Zink Tab. VIII. Nro. 78. Bergamotte bugy, ou Pera Spina, zeitigt im October! haltbar bis December. Wie könnte Manger sich durch diese elende Figur voll Widerspruch verleiten lassen, die Bugi unter die birnförmigen Birnen zu setzen, da doch Quintinye so bestimmt sagt, daß sie seiner geliebten Herbstbergamotte an Form ähnlich sey? Und nun gar sie lieber noch für eine Bergamotte von Soulers zu halten, da die Reifzeit October dabei steht. — Das Gewisseste ist, daß dieses Ding gar keine Bergamotte ist. Ehender könnte es eine Sucre verd seyn. — Miller Nro. 69. wirft auch mehrere zusammen. — Dahuron S. 674. hat eine Bergamotte Bugy, zeitig

im Februar; hat aber dagegen keine andere Winterbergamotte. — Von dem Nachbildner Kraft wird man hier nichts erwarten. — Mayer Tom. III. Nro. 48. pag. 221. Tab. XXXVII. Bergamotte von Bugy. — La Bergamotte Bugy *). — Er trennte sie nach Merlet mit Recht von du Hamel's Winterbergamotte; und die Abbildung ist schön und getreu als Spalierfrucht. — Teutscher Obstgärtner hat keine Winterbergamotte. Nur eine von Soulers. — Die Verte longue d'hiver Tom. III. S. 95. ist keine Bergamotte. — Christ, Handwörterbuch S. 161. Die Bugi. Nichts aufklärendes, und nicht nach Quintinye, sondern nach Manger.

Eine ansehnlich, öfters aber nur mittelmäßig große, äußerst schätzbare, sehr spate Winter- oder wahre Frühlingsbirne, — da

*) Den Namen soll sie von der Provinz Bugy an der Gränze von Savoyen haben. Mayer.

sie erst im April zeitigt, — von einem ungemein süßen, zuckerartigen, schmelzenden — oft butterhaften *) Fleisch, und um diese Zeit eine köstliche Tafelfrucht. — In ihrer Form ist sie plattrund kreiselförmig, und hat mit der ächten gelben Junker Hansbirne sehr viel ähnliches **). — Der erhobene Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ oberhalb der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund

*) Alle practische Pomologen, von Quintinye bis auf unsere Zeiten, haben den Rath gegeben, alle Bergamotten nur an Wänden zu erziehen, wenn man ihre Früchte in ihrer wahren Güte beurtheilen und genießen will. — Dieses ist mit der Bugi durchaus nothwendig, wenn sie nicht voll Stein, sondern schmelzend werden soll.

**) Wie Unrecht man hat, auf Quintinye's Ansehen, aber eigentlich durch Zink's Figur verleitet, der Bugi die Bergamottform abzusprechen, folgen hier seine Worte: — „Le Bugi a dans sa couleur verte, et dans sa grosseur quelque air de la bonne Bergamotte d'automne, étant pourtant un peu moins plate du côté de l'oeil, et un peu plus longue du côté de la queue.“ — Wie konnte er auch anders, da er sie mit Bergamotte de Paques für einerlei hielt?

zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht gut und breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich nur auf einer Seite eine, oft kaum bemerkliche, Einbiegung, und endigt sich mit einer stark abgestumpften Spitze — In ihrer gewöhnlichen Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch, seltener so hoch als breit. Sie kann aber am Spalier bis zu 3 Zoll breit werden.

Der kleine, öfters fehlende Kelch, steht in einer tiefen, trichterförmigen Einsenkung, welche gewöhnlich eben ist, und auch über den Bauch hin laufen nur kleine Erhabenheiten, welche die Form der Frucht nicht verderben. — Der holzige Stiel steht in einer ziemlich weiten, etwas flachen Grube, die oft auf einer Seite höher als auf der andern ist, und ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden, starken Schale, welche dabei weder glänzt noch fettig ist, ist vom Baum hellgrün, und wird im Winter, oder eigentlich bei ihrer Reife im Frühjahr, blaß hellgelb, ohne

daß man dabei auf der Sonnenseite, in gewöhnlichen Jahren, irgend einen wahren Anflug von einer Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ausnehmend zahlreich, aber sehr fein *), und die Schale ist damit gewöhnlich so reichlich übersäet, daß das Gelbe oft durch dieselben fast nur durchscheint. Sie sind bräunlich von Farbe, und kleine Anflüge von Rost um die Kelchwölbung fehlen fast nie.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt, in einer kühlen Obstkammer aufbewahrt, nicht, verträgt aber keinen Keller, wo sie den Modergeschmack anzieht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, von Ansehen etwas steinicht, in schlechten Jahren halbschmelzend, am Spalier gegen Mittag aber schmelzend, und von einem sehr angenehmen, zuckerhaften, gewürzvollen Geschmack.

---

*) „C'est une Poire tiquetée de petits points „gris, qui jaunit un peu dans sa maturité, „dont la chair participe en même tems du „ferme et du tendre." — Quintinye.

Das Kernhaus hat eine sehr große hohle Achse, die bis unter den Kelch stößt. Die Kammern sind klein, platt, und enge, und enthalten meistens nur taube Kerne.

Der Baum wächst stark und macht einen schönen und fruchtbaren Baum. Die Sommertriebe sind ansehnlich lang, nur nach oben kaum bemerkbar mit etwas Wolle bedeckt, mit einer Art von Silberhäutchen überlegt, rund herum olivenfarbig, das man aber wegen dem Häutchen nicht recht sieht, und mit vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, jedoch fast immer zugespitzt, und nach dem Stiel so abnehmend, daß es fast elliptisch ist, mit einer schönen, starken Spitze, und fast flachliegender Oberfläche. — Es ist fast 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, etwas lederartig von Gewebe, sehr schön geadert, unten glatt, dunkel grasgrün, fast etwas düster und wenig glänzend von Farbe, und am Rande mit ziemlich starken, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der

Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nicht immer Afterblätter, welche fein und fadenförmig sind. — Die untersten Blätter sind wenig größer, am Rande aber öfters etwas gekräußelt, und die Blätterstiele sind oft 2 Zoll lang. — Die Augen sind stark, dickbauchicht, spitz kegelförmig, hirschbraun, und sitzen auf breiten, nicht gerippten, etwas abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende April, oder Anfangs Mai, und dauert bis in Sommer.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Du Hamels wahre königliche Muscatellerbirne. Le Muscat royal de du Hamel *).

Bei der königlichen Muscatellerbirne, Heft III. S. 165, glaubte ich, durch Mayers Abbildung, und daß er den du Hamel auch bei seiner Frucht anführte, daß die Reifzeit im September ein Druckfehler seyn müsse; denn du Hamel hat zu wenig von dieser Birne, und von der Vegetation gar nichts, um das Wesentliche absondern zu können, welches bei demselben nur auf der Reifzeit und der fenchelartigen Schale beruhte. — Dieses ist nun buchstäblich wahr, und ich

*) Ich verdanke diesen Baum meinem lieben Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, der mir ihn aus Paris sandte.

bitte deshalb, jene im dritten Heft mit dem Namen Mayer's königliche Muscatellerbirne zu bezeichnen.

Eine kleine, etwas düster aussehende, in guten Lagen wirklich ganz schmelzende Septemberfrucht für die Tafel. — Sie gehört in die wahre Familie der Muscatellerbirnen mit einem erfrischenden, fein säuerlichen und einschneidenden Saft. — In ihrer Form ist sie stumpf kreiselförmig. — Der Bauch sitzt nur etwas weniges über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schön und etwas platt zurundet, wodurch sie eine Fläche bildet, auf der sie noch gut aufsteht. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt schnell mit einer kurzen Spitze. — In ihrer vollkommensten Größe ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit und gerade auch eben so hoch *).

*) Dieses stimmt mit du Hamel genau überein. Mayers königliche Muscateller ist aber meistens etwas höher als breit.

Der kleine, hartschalige Kelch ist offen, und steht der Frucht gleich, oder manchmal nur wie etwas eingedrückt, und ist mit einigen ganz feinen Beulen umgeben, aber die Frucht selbst ist schön und eben. — Der Stiel ist characteristisch und oft über $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, nicht stark, und mit einem orleanfarbigen Häutchen überzogen, wobei er auf der stumpfen Spitze gerade aufsitzt, und zuweilen mit einigen feinen Fleischringelchens umgeben ist.

Die Farbe der starken, etwas rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein gelbliches Hellgrün, das nur mit der vollen Zeitigung hellgrünlich gelb wird, wobei die eine Seite der Schale, bei freihängenden Früchten, mit einem etwas düsteren Roth leicht verwaschen ist, welches aber meistens durch einen hellbräunlichen Ueberzug von Rost verdüstert wird *), und

*) Diese Farbe vergleicht du Hamel sehr treffend mit der Schale seiner Fenchelapfel.

dieser verbreitet sich auch zersprengt über die Grundfarbe, wodurch dieselbe trüb aussieht und rauh anzufühlen ist.

Die Puncte sind sehr zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, ebenfalls hellbraun von Farbe, und im Roth vorzüglich stark.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark, ist schön weiß, im Kauen sich ganz in Saft auflößend, körnicht, und von einem stark muscatellerartigen, erfrischenden Geschmack, der mit der grauen Herbstbutterbirne Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten schöne, schwarze vollkommene Kerne, wovon aber auch viele taub sind.

Der Baum wächst sehr lebhaft, belaubt sich durch die an den Sommertrieben weit abstehenden Blätter in seinem Aeußeren licht, setzt aber viel Fruchtholz an, und

liefert reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nach oben mit etwas feiner Wolle bedeckt, auf der Sonnenseite trüb braunroth, gegenüber gelblich oder lederfarb, mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, unregelmäßig in seiner Form, bald lang herzförmig, bald länglich rund, mit einer oft sehr langen, scharfen Spitze, liegt fast flach und der Stiel steht in die Höhe. Es ist 3 Zoll lang, 2½ Zoll breit, dick, stark, steif von Gewebe, auf der Ober- und Unterfläche mit einer ganz feinen, kaum bemerklichen Wolle bedeckt, schön und etwas stark geadert, hell grasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. — Der etwas steife Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter sind wie die Blattstiele viel größer, und nehmen fast proportionirt bis zur Spitze ab. — Die Augen sind stark, bauchicht herzförmig, stehen

wenig

wenig ab, sind schwarzbraun von Farbe, und sitzen auf breiten, schön vorstehenden, abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt bald im September, und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, 14 Tage, ehe sie taig wird.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Van Tertolen's Herbstzuckerbirne *).
Suyker Peere van Tertolen.

Es scheint, als ob diese Birne noch vor 30 Jahren in Holland selbst sehr wenig bekannt gewesen seyn müsse; denn in den älteren Obstcatalogen holländischer Baumhändler findet man diesen Namen nicht, und deshalb hat auch Manger ihn nicht anführen können. — In den neueren Catalogen der Holländer fehlt nun diese Frucht unter den Herbstbirnen selten; z. B. so hat Matth. van Eeden in Harlem, J. Hector in Gröningen, Paulus und Simon Moerbeck in Harlem u. a. m. die Suyker Peer van

*) Ich verdanke diese Sorte meinem lieben Freund, Herrn Kunstgartner Stein, der mir sie 1796 in Pfropfreißern sandte.

Tertolen. — Letzterer schreibt Tertoolen, ersterer Tertole. — Knoop hat nichts ihr ähnliches, und bei deutschen Pomologen sucht man vergebens nach etwas ihr ähnlichem. — Den holländischen Ursprung scheint ihr Name zu beweisen.

Eine zwar etwas kleine, wohlgebaute, aber vortreffliche, butterhaft schmelzende Tafelbirne für den November. — Sie hat in ihrer Form und Größe viel Aehnlichkeit mit der Winterambrette *), oder eigentlich noch mehr mit einer kleinen Bergamotte Crasanne. — Ohne die abgestumpfte Stielspitze könnte man sie rund nennen. — Der Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht, sanft abnehmend, schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie noch gut aufsitzen kann. — Nach dem Stiel zu macht sie keine Einbiegung, und endigt mit einer kurzen abgestumpften Spitze, die ohngefähr so lang ist,

*) S. Heft IV. Seite 5.

als der Bauch über der Mitte sitzt. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2$\frac{1}{4}$ Zoll breit und auch eben so hoch.

Der kleine, sehr hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer ziemlich weiten, aber seichten Einsenkung, in der man mehrere feine Falten bemerkt, aber der Bauch selbst ist ziemlich rund und eben, doch oft auch etwas in die Breite verschoben. — Der holzige Stiel steckt auf der abgestumpften Spitze wie eingesteckt, ist oft in seinem Anfange etwas fleischig, meistens noch mit einigen feinen Fleischbeulen umgeben, und ist stark 1$\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der etwas fein rauh, und gar nicht geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grün, welches aber mit der vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei man manchmal auf der grünen Farbe eine Art von einem leichten Anflug von einer Röthe bemerkt, die aber bei dem Gelbwerden der Schale dieselbe nur goldartig zu machen

scheint, und als Röthe selten mehr erkannt wird; bei den allermehresten Früchten aber gänzlich fehlt.

Characteristisch sind aber bei dieser Frucht die über die ganze Schale verbreiteten bräunlichen oder haselnußfarbigen, starken Puncte, womit sich noch kleine Flecken und Figuren verbinden, so daß man oft kaum die Hälfte der reinen Grundfarbe sieht. Ja oft bedecken die Schale rauhe Ueberzüge von Rost, so daß man wenig reine Stellen sieht.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark muscatellerartig, ist mattweiß, sehr saftvoll, etwas steinicht um das Kernhaus, butterhaft schmelzend, überfließend von Saft, und von einem erhabenen, süßen Zuckergeschmack, der mit der Sommerapothekerbirne etwas ähnliches hat.

Das Kernhaus ist sehr klein, öfters sogar etwas unregelmäßig. Die Kammern sind

sehr enge, und enthalten meistens unvollkommene weißliche Kerne.

Der Baum gleicht in seiner Belaubung etwas der St. Germain. Er wächst sehr lebhaft und trägt sehr reichlich. — Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark, fast mit keiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite dunkelbraunroth, gegenüber röthlich lederfarben, und mit ziemlich vielen, sehr feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist nicht groß, fast weidenartig lang von Form. Nur die untersten Blätter am Sommertrieb sind groß und lang eiförmig, mit einer langen aus dem Blatt fortlaufenden — auslaufenden — Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, — die untersten sind oft 2 Zoll breit, — dünne, papierartig von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande ganz seicht, mit sehr kleinen, spitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, und hat sehr lange,

fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind stark, kegelförmig spitz, stehen etwas vom Zweig ab, sind schwärzlichbraun von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach, aber schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen den halben November etwas nach der Bergamotte Crasanne, gewöhnlich mit der Eschasserie.

Vom ersten Rang.

NB. Verdient allgemein angepflanzt zu werden.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Die graue runde Winterbergamotte *).
La Bergamotte grise d'hiver.

Diese Bergamotte gehört leider unter diejenigen, wo uns feste Bestimmung ganz verläßt, und selbst Muthmaßungen schwer werden. Sie zeitigt später als die ächte Herbstbergamotte des Quintinye, Heft I. S. 38, ist aber eben so vortrefflich. — Weder bei Manger noch Christ findet man etwas ähnliches von ihr; und doch ist sie zu sehr Bergamotte, als daß man sie irgend als eine

*) Ich verdanke diese Sorte dem gefälligen Herrn Hofgärtner Zeyher in Runkel, der davon einen großen Hochstamm erzogen, und die Sorte aus Weilburg erhalten hat. Vielleicht ist sie deshalb holländischen Ursprungs.

Butterbirne — Beurré — sollte angeführt haben.

Eine nur mittelmäßig große, fast kugelförmig geformte, und nur nach dem Stiel etwas stumpf zugespitzte vortreffliche Winterfrucht für die Tafel, von butterhaft schmelzendem Fleisch. — Sie gehört in das wahre Geschlecht der Bergamotten nach Fleisch und Vegetation. — In ihrer wahren Form ist sie fast kugelförmig, mit in der Mitte sitzendem Bauche, wobei sich dieselbe nach dem Kelch schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufsitzen kann. Nach dem Stiel nimmt sie etwas stärker ab, und endigt sich stumpf zugespitzt. Manche, besonders kleine Früchte, verlängern sich oft etwas mehr nach dem Stiel, so daß sie eine fast kreiselförmige Spitze bekommen. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist diese Frucht $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und auf der höchsten Seite auch eben so hoch. Nur selten ist sie einige Linien höher als breit.

Der hartschalige, ziemlich starke Kelch ist offen, und sitzt in einer kleinen Einsenkung, oft auch sternförmig gerade auf der Frucht auf, ist mit flachen Erhabenheiten umgeben, und auch über die Frucht hin sieht man deutlich beulenartige Ungleichheiten, welche die Rundung verderben, und die Durchmesser öfters ungleich machen. — Der ansehnlich starke Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt bald in einer kleinen schönen Höhle, häufig geht er aber auch blos aus der Frucht wie heraus, und ist mit Falten oder kleinen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der oft fein rauh anzufühlenden Schale, ist ein helles oder blasses Grün — Seladon, — das bei der vollen Zeitigung gelblich grün, oder öfters zuletzt fast hellgelblich wird, und wobei man auf der Sonnenseite auf einem kleinen Fleck einige Spuren von einer erdartigen, oder bräunlichen Röthe bemerkt.

Characteristisch sind aber hierbei die ungemein vielen, sehr starken, Flecken ähnlichen, braunen Puncte, womit die ganze Schale oft übersäet ist, und wozu sich noch viele, flechtenartige, zersprengte Anflüge von einem gleichfarbigen Rost gesellen, wodurch die Schale rauh anzufühlen ist.

Die Frucht hat einen ganz schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist gelblich weiß, riecht angenehm, ist saftreich, fein, butterhaft schmelzend, etwas markicht, und von einem süßen, zuckerartigen, wahren Bergamottgeschmack.

Das Kernhaus ist groß und lauft spitz bis unter den Kelch. — Die Kammern sind sehr weit, geräumig, und enthalten ungemein schöne, schwarzbraune, lange, vollkommene Kerne, welche bei dieser Birne mit zur Characteristik gehören.

Der Baum wächst lebhaft, geht schön in die Luft, und bildet eine hohe kugelförmige Krone, die sich stark belaubt und recht fruchtbar ist *). — Die Sommertriebe sind ansehnlich stark, auf der Sonnenseite mit einem Perlhäutchen überlegt, unter diesem olivengrün, gegenüber lederfarbig, und mit vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, elliptisch, doch etwas abnehmender nach vornen, als nach dem Stiel, öfters auch ziemlich eiförmig mit einer kurzen Spitze, und dabei etwas schifförmig aufwärts und mit der Spitze rückwärts gebogen. — Es ist 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif, stark von Gewebe, sehr schön geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün, schön glänzend von

*) Daß dieser Baum viel gesünder wächst, und hochstämmig schöne, schmackhafte Früchte liefert, unterscheidet ihn sehr von der wahren Herbstbergamotte, die erbärmlich grindige Hochstämme mit schlechten Früchten liefert. — Quintinye erzog ihn deshalb nicht einmal als Buschbaum, sondern blos am Geländer, d. h. gegen Wände.

Farbe, und am Rande bald seicht, bald auch mit schönen, deutlichen stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der steife Blattstiel ist etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat nicht immer pfriemenförmige Afterblätter. — Die Augen sind stark, dick, kegelförmig, stehen weit vom Zweig ab, sind braunroth von Farbe, und sitzen auf breiten, flachen, wenig gerippten Augenträgern. An den Hauptsommertrieben, den Leitzweigen zeigen sich auch hier und da Blätteraugen.

Die Frucht zeitigt Ende November, oder Anfangs December, hält sich kühl aufbewahrt gegen vier Wochen, und wird dann schnell taig.

Vom ersten Rang.

NB. Der Baum erfordert einen warmen, tiefgehenden, guten Boden. Im nassen Boden kommt er nicht fort.

Verdient allgemein angepflanzt zu werden.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Die grüne Osterzuckerbirne *). Sucre verd de Paques.

Für diese köstliche und wahrscheinlich noch sehr seltene Frucht weiß ich bestimmt keinen einzigen Pomologen anzuführen. — Quintinye, du Hamel und alle neueren Verzeichnisse haben ihr nichts ähnliches. — Sicher hatte sie ersterer unter seine allerbesten Birnen gesetzt. — Ich halte deshalb diese vortreffliche Frucht deutschen Ursprungs, und wenn man sich auf Zink nur etwas verlassen könnte, so würde ich

*) Ich entdeckte diese vortreffliche Birne in dem Freiherrlich von Steinischen Garten in Kirberg, wo ein alter Buschbaum davon steht, auf den mich Herr Rath Bausch daselbst sehr aufmerksam machte. Woher diese alten Bäume gekommen sind, weiß Niemand.

sie bestimmt für dessen Sucrée d'Liver Tab. X. Nro. 100. halten, die im März zeitigen soll *). — Henne führt Nro. XVI. S. 214, eine Winterbirne an, deren Ursprung er auch nicht erforschen können, die viel ähnliches mit der unsrigen hat, aber schon durch Reifzeit, und besonders die Vegetation, wesentlich verschieden ist **).

Eine nur mittelmäßig große, schöne, wohlgebildete, einfarbige, köstliche, butterhaft schmelzende, und wegen ihrer spaten Reifzeit äußerst schätzbare Tafelbirne für den Frühling. — In ihrer Form ist sie etwas rund eiförmig, und hat mit der grünen Herbst-

*) Er sagt von ihr: „sie bleibt grasgrün, bis sie „zum Essen taugt, wird aber alsdann nicht so gar „gelb, als sie vorgestellt ist, auch hätten die unge-„stalten Puncte wohl wegbleiben können. Ihr „Fleisch ist mild und fein, der Saft häufig und „zuckersüß, und der Geschmack vortrefflich, u. s. w."

**) Obstkenner oder Liebhaber, die mich mit ächten vom Pastor Henne beschriebenen, jetzt so sehr verwechselten Sorten bereichern könnten, würden mich zu jeder möglichen Gegengefälligkeit verbinden.

zuckerbirne *), und noch mehr mit dem Winterdorn **) sehr viel ähnliches in ihrem Aeußern. — Der Bauch ist flachrund erhaben, und sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sie sich schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht nur noch so eben aufstehen kann. — Nach dem Stiel hin macht sie keine Einbiegung und endigt mit einer mehr oder weniger stark abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Der hartschalige, unbedeutende, öfters zum Theil fehlende Kelch, sitzt bald in einer kaum bemerkbaren Einsenkung, bald ist diese aber auch ansehnlich, und gewöhnlich auf ihrem Rande etwas uneben. Die Frucht selbst aber ist in ihrer Rundung ziemlich regelmäßig, so daß sie eine angenehme Form hat. — Der ansehnlich starke Stiel sitzt auf der stumpfen

*) S. Heft I. Seite 87.

**) Ebendaselbst Seite 147.

Spitze

Spitze wie eingesteckt, ist mit feinen Falten umgeben, und $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baume ein schönes Hellgrün — Grasgrün — und das nur erst im Frühjahr, bei der vollen Zeitigung, ein helles gelbliches Grün wird, wobei man denn auf der Sonnenseite nie einen Anflug von irgend einer Röthe bemerkt, sondern die Farbe ist überall auf der Schale entweder grün, oder im Frühjahr gelblich grün.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, denn die Schale ist damit übersäet, welche fein und von Farbe graubraun sind. Hier und da sieht man auch kleine Rostflecken von gleicher Farbe, so wie sich gewöhnlich um die Kelchwölbung ein leichter Anflug von einem ähnlichen Rost zeigt.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, in der Mitte etwas körnicht, saftvoll, im Munde ganz

zergehend und von einem süßen, erhabenen muscatellerartigen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist groß, und hat bei starken Früchten eine hohle Achse. Die Kammern sind lang und geräumig, enthalten aber nicht viel vollkommene Kerne, welche sehr lang und stark gespitzt sind.

Der Baum wächst lebhaft, macht viel feines Holz und gern eine etwas sperrhafte Krone. Er setzt am zweijährigen Holze, außer einigen kurzen Fruchruthen, sehr viele kleine Fruchtspieße an, und wird über die Maaßen fruchbar, da sich oft mehrere Früchte auf einem Fruchtkuchen befinden. — Die Sommertriebe sind in der Jugend lang nnd ansehnlich stark, mit keiner Wolle bekleidet, rundherum lederfarbig, auf der Sonnenseite mit etwas Roth, gegenüber mit etwas Grün vermischt, und mit sehr vielen weißgrauen, oder hellzimmtfarbigen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, von Form herzförmig mit einer schönen Spitze. Es ist 3½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, dick, fett, lederartig von

Gewebe, fein und schön geadert, schön dunkelgrün, glänzend von Farbe, und am Rande mit schönen stumpfspitzen Zahnen besetzt. — Der starke Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind stark, lang, kegelförmig, sehr spitz, röthlich mit Weißgrau geschuppt, stehen bald stark, bald wenig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, in der Mitte spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im März und April, hält sich kühl aufbewahrt bis in Mai, wo sie fault und nicht moll wird.

Vom allerersten Rang.

NB. Aus der spaten Zeitigung, wo butterhaft schmelzende Früchte so selten sind, springt der reelle Werth dieser Frucht von selbst hervor, und sie kann deshalb nicht reichlich genug gepflanzt werden.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Die Leschasserie *). La Poire de Leschasserie.

Es ist sehr zweifelhaft, ob Merlet, wie Mayer glaubt, die wahre Leschasserie gekannt hat. — Bestimmt hat sie zuerst Quintinye Tom. I. pag. 232. La Leschasserie. — Verte longue d'hyver. — Besidery-Landry. — Er giebt ihr bei seiner Anpflanzung der Buschbäume den vierten Platz; denn die Herbstbergamotte zieht er nur am Spalier. — Er sagt, daß sie einige Aehnlichkeit mit der Winterbergamotte habe, bestimmt aber dabei ihre große Verschiedenheit

*) Ich erhielt diese Birne ganz ächt 1786 aus dem deutschen Hausgarten in Marburg. Seitdem auch aus Paris, und sehr oft falsch aus deutschen Baumschulen!

genau. Die Ambrette sey platter als die Leschasserie, und bei dieser sitze der Kelch der Frucht gleich; die Haut sey reiner von Rost, werde bei der Zeitigung gelber; der Stiel sey stärker, das Fleisch weißer. — Maison rustique Tom. II. pag. 180. Bezi l'Eschasserie. — La plus excellente Poire pour l'Hyver. — Duhuron pag. 673. Bezy l'Echasserie. Ehemals Muscat de Villandry. — Knoop Tab. VII. Chassery. l'Echassery. Besy de Chassery. Besy de Landry. Besy d'Hery-Landry. Verte longue d'hiver. Jagt-Peer. — Zink hat sie nicht. — Du Hamel Tom. III. Tab. XXXII. Echassery. Bezi de Chassery. — Miller und andere englische Pomologen: Winter verte longue Pear. Winter long green Pear. Landry Wildling. Echassery. — Manger S. 44. sieht sie als eine Abänderung von der Ambrette an, glaubt, sie sey aus einem recht gesunden? Kern aus dieser entstanden, und setzt sie deshalb in eine ganz unrechte von seinen Classen. Wozu ist zu allem diesem nur der leiseste

Grund?? — Mayer N°.58. Tab XLVIII XLIX. a. b. c. Besi de Chassery. Poire de l'Echasserie. Wildling von Chassery. Hält auch die Uebersetzung mit Jagd- oder Jägerbirne für unrichtig. An sich sind alle Abbildungen zu groß, und man wird höchstselten ein Monstrum wie 58. a. erhalten. Form und Colorit ist sehr gut, aber das Häkchen am Stiel ist ganz verzeichnet. — Niederlausitz die Jagdbirne, Lechasserie. — Walter, le Bezy de Chassery. Die Jagdbirne *) — Teutscher Obstgärtner Tom. V. pag. 229. Nro. XXVIII. Die Jagd-

*) Wenn man doch übersetzen wollte, so hätte man das nicht zu beweisende, selbst unwahrscheinliche Wort Jagdbirne, nicht wählen, sondern Wildling von Landry sagen müssen. — Quintinye schreibt nicht: L'Eschasserie, und L' ist bei ihm kein Artikel, wie es Manger falsch copirte, sondern überall: La Lechasserie. — Die Cronberger Landleute haben sie am allertreffendsten, nach ihrer Form, die Wintereierbirn, Winterbestebirn genannt; s. Christ. Die Franzosen benennen auch umgekehrt unsere Eierbirn, beste Birn, die Lechasserie d'été.

birne. — Christ, die Jagdbirne, Besi de Chasserie. Sie fehlt bei keinem wahren Pomologen dem Namen nach. Die neuesten Holländer schreiben sie Lieschasserie oder Echasserie Peer.

Eine, gewöhnlich etwas kleine, in deutschen Baumschulen mit vielen andern oft verwechselte, sich selten über das mittelmäßig Große erhebende köstliche und in ihrer Aechtheit allgemein mit Lob überhäufte Winterbirne, von dem erhabensten Geschmack, und butterhaft schmelzendem Fleisch. Sie ist ohnstreitig eine unserer vorzüglichsten Winterbirnen. — In ihrer Form ist sie darinnen etwas abwechselnd, daß sie in ihrem Durchmesser der Länge gegen die Breite oft verschieden ist. Regelmäßig gebildet, wie dieses der häufigste Fall ist, hat sie ein wahrhaftes eiförmiges Ansehen. — Der flachrunde, erhabene Bauch sitzt gewöhnlich in der Mitte, seltener etwas höher nach dem Kelch hin, ob er gleich dem Ansehen nach höher zu sitzen scheint. Nach dem Kelch nimmt die Frucht von der

Mitte aus allmählig ab, und bildet so ziemlich eine halbe Kugel, mit einer Fläche, auf der die Frucht nur sehr selten aufstehen kann. — Nach dem Stiel hin macht sie nie eine Einbiegung, sondern endigt sich in einer etwas erhobenen Bogenlinie mit einer kurzen kegelförmigen, bald wenig, bald ziemlich stark abgestumpften Spitze, so, daß die Eiform bei jeder Frucht sehr vorstechend bleibt. — In ihrer schönsten Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch. Sehr selten ist eine Frucht einen halben Zoll länger, viel mehrere hingegen sind kaum $\frac{1}{3}$ länger; und da häufig Früchte auf der einen Seite des Stiels etwas niedriger sind, so ist diese Seite in ihrer Länge oft der Breite gleich.

Der hartschalige, ziemlich kleine, und von seinen Einschnitten häufig beraubte Kelch ist offen, und sitzt meistentheils ganz gleich auf, häufig aber doch auch in einer ganz seichten Einsenkung, und um denselben bemerkt man zuweilen einige

kleine, beulenartige Erhabenheiten. — Der Stiel ist bei dieser Frucht characteristisch. Er ist gerade und stark, oft sehr stark und fleischig, mit einem orleanfarbigen Häutchen überkleidet, wobei man denn an jedem Stiel ein kleines, flaches Knötchen, oder Erhabenheit bemerkt, welche gewöhnlich hellgrün ist, und ein characteristisches Kennzeichen bei dieser Birne ausmacht *). Der Stiel sitzt auf der abgestumpften Spitze bald wie eingesteckt, häufig aber auch in einer ganz kleinen Vertiefung, ist mit einigen Beulen umgeben, und abwechselnd bald $\frac{3}{4}$ bis zu $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, welches der gewöhnlichste Fall ist.

Die Farbe der etwas rauh anzufühlenden Schale, welche bei der vollen Zeitigung aber etwas feinfettig, oder geschmeidig wird, ist

*) Du Hamel hat diese Knötchen durch einen hellen Fleck am Stiel sehr deutlich ausgedruckt. Aber das Häkchen bei Mayer an der Frucht a ist gar nicht natürlich.

ein schönes Hellgrün, welches nach und nach mit der Zeitigung ein grünliches Hellgelb, und bei manchen Früchten wirklich, wenigstens stellenweise, ein wahres Hellgelb wird, wobei man aber auf der Sonnenseite nie irgend eine Spur von einer wahren Röthe bemerkt.

Characteristisch sind nun noch die vielen, feinen Puncte, womit die Schale gleichmäßig übersäet ist, welche etwas röthlich braun sind, und wozu sich noch an jeder Frucht viele feine, und öfters auch starke Anflüge von Rostfiguren gesellen *), welche die nehmliche Farbe wie die Puncte haben.

Die Frucht hat in der vollen Zeitigung einen sehr angenehmen, fein müskirten Geruch, der, wenn viele beisammen sind, sehr merklich ist, und welkt nur sehr wenig.

---

*) Es ist mit diesen Rostfiguren ganz der Fall wie bei der Winterambrette. In leichtem, warmem Boden und trockenen Sommern sieht man davon wenig, und umgekehrt öfters ziemlich viel.

Das Fleisch ist schön weiß, etwas fein müskirt, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem erhabenen, zukkerartigen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß, herzförmig, mit der Spitze nach unten. Die Kammern sind lang und spitz eiförmig, geräumig, und enthalten schöne, dunkelkaffeebraune, eiförmige, gespitzte Kerne.

Der Baum wächst in seiner Jugend lebhaft, belaubt sich etwas licht, mit einem, einem Wildling etwas ähnlichen Ansehen, macht ziemlich viel feines Holz, und ist bald und ausnehmend fruchtbar. Er setzt zwar am zweijährigen Holz viele kurze Fruchtspieße, an denen die Früchte büschelweise hängen, aber diese haben nichts dornenartiges. Er gedeiht hochstämmig vortrefflich und liefert die schönsten Früchte. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, auf der Sonnenseite etwas bräunlich lederfarbig — Carmelitt — gegenüber mit etwas Olivengrün vermischt, und mit vielen, sehr feinen,

hellgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, mit einer kurzen auslaufenden Spitze und von Form elliptisch. Es ist $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, stark und lederartig von Gewebe, hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande mit ziemlich schönen, sägeförmigen, oft ziemlich starken Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat kleine fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter an den Sommertrieben, und die an den Fruchtaugen, sind oft $4\frac{1}{2}$ Zoll lang und nur $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, die Blattstiele 2 Zoll lang und noch länger. — Die Augen sind länglich, dickbauchicht, spitz kegelförmig, braun von Farbe, stehen vom Zweig ab, haben häufig Doppelblätter, und sitzen auf nicht stark vorstehenden abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und December, und hält sich oft bis in Januar.

Vom allerersten Rang.

NB. Die Frucht muß spat abgethan werden, und der Baum erfordert tiefgehenden, guten und warmen Boden.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Ordensbirne *).

Für diese vortreffliche Sommerfrucht kann ich auch nicht einmal eine Muthmaßung aus andern Pomologen anführen. — Unter du Hamels sämmtlichen Birnsorten findet sich nichts ihr ähnliches. — Knoop und Zink haben keine Frucht, mit der sie zu vergleichen wäre. — Man könnte sie Mayer's großer Sommerbirne Nro. 197. Tab. XCVII, die aber später reift, an die Seite setzen. — Ich halte diese schöne Birne für eine Originaldeutsche, deren Baum sich durch seine Blätter und wirkliche Dornen sehr auszeichnet.

*) Ich verdanke diese, wahrscheinlich wenig bekannte Frucht, meinem verehrungswürdigsten Freund, Herrn geheimen Cammerrath Frensdorff in Dillenburg, der sie in einem alten Baumgarten daselbst entdeckte.

Eine ungemein schöne, wohlgebaute, mittelmäßig große, frühe, sehr schatzbare, köstliche Sommerfrucht für die Tafel, und eine wahre Zierde für den Obstmarkt. — Sie gehört zu der engen Familie der Sommerdornbirnen. — In ihrer Form ist sie schön kegelförmig, und hat sowohl in dieser Hinsicht, als auch in ihrer Größe mit dem rothen *) oder dem punctirten Sommerdorn viel ähnliches **). — Der etwas flache Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schön abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie gewöhnlich nicht aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine wahre Einbiegung, sondern endigt mit einer schönen, kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Größe und wahren Form ist sie 3 Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Der hartschalige, bald unbedeutende,

---

*) S. Heft IV. Seite 30.

**) S. Heft III. Seite 57.

bald auch schön sternförmig aufliegende Kelch ist offen, und sitzt auf der oberen Fläche der Frucht gleich auf, so daß er hervorsteht, und nur selten bemerkt man etwas von einer Einsenkung, so wie auch der Bauch ziemlich rund und schön eben ist. — Der Stiel ist stark, oft fleischig, gewöhnlich kaum einen ½ Zoll lang, und sitzt auf der etwas abgestumpften Stielspitze wie eingesteckt, ist aber öfters durch einen kleinen Fleischwulst auf die Seite, schiefstehend gedrückt.

Die Farbe der sehr glatten, ungemein zarten, wie etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schönes, ganz helles, oder etwas gelbliches Grün, welches mit der vollen Zeitigung hellgelblich, an manchen Stellen aber, besonders nach dem Stiel hin, wirklich blaßgelb wird, wobei indessen noch vieles von der hellgrünen Farbe übrig bleibt. — Auf der Sonnenseite haben die allermehresten Früchte gar keine Röthe, und nur bei ganz freihängenden

Früchten sieht man zuweilen einige leichte Anflüge von einem erdartigen Roth.

Die Puncte sind sehr zahlreich, fein, und schön grasgrün von Farbe.

Die Frucht hat einzeln einen sehr schwachen etwas müskirten Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, sehr saftreich, butterhaft schmelzend, und von einem erhabenen, gewürzhaften, äußerst angenehmen und wahren bergamottartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind geräumig, eiförmig, und enthalten schöne, hellbraune Kerne.

Der Baum wächst stark und sehr lebhaft. Er belaubt sich ungemein schön und gedicht. Erst wenn er etwas ausgetobt hat, wird er ungemein fruchtbar. Mit seinen Zweigen geht er schön in die Luft, und setzt viel kurzes Fruchtholz an. — Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben im nehmlichen Jahr mehr oder weniger kurze,

wahre dornenartige Fruchtspieße aus, die manchmal an ihrer Spitze kein bloß stechendes Auge, sondern einen wahren Dorn haben. Sie sind auf der Sonnenseite etwas braunröthlich, gegenüber etwas grünlich, trüb, mit einer Art Häutchen überdeckt, und mit sehr vielen, starken, meistens länglichen, hellbräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schifförmig aufwärts, und mit der Spitze rückwärts gebogen, doch nicht immer, rund elliptisch von Form, meistens so abnehmend spitz nach dem Stiel als nach vornen, mit einer schönen, scharfen, auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, steif, stark und spröde von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, dunkel grasgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rande mit characteristisch schönen, starken, scharfen, sägeförmigen Zähnen besetzt, wie es wenige giebt. —

Der steife Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat meistens lange fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind ziemlich lang, sehr spitz, kegelförmig, braunroth, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, in der Mitte mit einer scharfen Spitze versehenen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, und hält sich volle drei Wochen.

Vom ersten Rang.

NB. Verdient allgemein angepflanzt zu werden, da der Baum hochstämmig vortreffliche Früchte liefert.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Forellenbirne *).

Teutscher Obstgärtner B. XX. S. 167. Nro. CIX. Die Forellenbirne. Eingesandt von Herrn Dr. und Protonotar Hennig in Wittenberg. — Christ Handwörterbuch S. 174. — Die Forellenbirne. — Solange ich Obst sammle, und die mit französischem Obst übersäeten Gärten der Rheingegenden durchsucht habe, ist mir keine der Forellenbirne ähnliche Frucht vorgekommen. — Wir können deßhalb mit Stolz dieselbe eine deutsche Nationalfrucht nennen, die höchst wahrscheinlich im nördlichen Sachsen entsprungen ist. — Sie ist eine wahre Bereicherung

*) Ich verdanke diese herrliche Sorte meinem verehrungswürdigsten Freund, Herrn Stiftsamtmann Büttner in Halle.

unsers köstlichen Vorraths von Herbstbirnen, die sich mit einer jeden der vortrefflichsten, mit ihr zugleich reifenden französischen Tafelsorten messen kann, die allermehresten aber durch die Dauer ihrer Reifzeit, und durch Schönheit alle übertrifft *).

Eine ganz ungemein schöne, mittelmäßig, aber an Zwergbäumen auch ziemlich ansehnlich große, köstliche Tafelbirne von butterhaft schmelzendem Fleisch für den November und

*) Könnten wir kaltblütigen Deutsche, wie die electrischen Franzosen, über oft unbedeutende Neuigkeiten Lärmen schlagen; so hätte die Forellenbirne schon die allergrößte Celebrität. — So hat man zu Paris in der Baumschule des Luxembourg kürzlich eine neue Birne aus einem Sämling erhalten, die sich gut halten, im Winter reifen, von einem süßsäuerlichen Saft, halbschmelzendem Fleisch und der Colmars ähnlich seyn soll. Der Director des Luxembourg nannte sie Chaptal, weil unter dessen Ministerium die Baumschule angelegt wurde. — Wie galant und wie pfiffig! Welcher Franzose! welcher Deutsche? wird nun nicht eine Birne besitzen wollen, die den Namen eines so berühmten Mannes trägt?

December. — Sie gehört für sich, und nach ihrer Vegetation in die wahre Familie der Rousseletten. In ihrer Form ist sie etwas veränderlich, selbst wenn mehrere Früchte beisammen auf einem Fruchtkuchen sitzen, wie dieses oft der Fall ist. — Diese Veränderlichkeit besteht aber meistens nur in ihrer verschiedenen Länge, wodurch sie bald schön lang und abgestumpft kegelförmig, bald mit erhobenem Bauch etwas kreiselförmig, bald wieder mit einer ziemlich verlängerten Stielspitze fast wirklich birnförmig wird. Daher sind ihre Durchmesser und der Sitz des Bauchs verschieden. Die gewöhnlichste Form ist indessen die kegelförmige, bei denen der Bauch stark unten nach dem Kelch hin sitzt, und die Stielspitze mehr oder weniger stark abgestumpft ist. — Diese Früchte sind oft $3\frac{1}{2}$ bis fast 4 Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der kleine, hartschalige Kelch steht bald in einer etwas engen, seichten, bald auch wieder in einer ziemlich tiefen Einsenkung, auf deren oberen Rand sich oft deutlich drei

flache Erhabenheiten bilden, welche die obere Rundung der Wölbung in etwas verderben. Nach dem Stiel hin macht sie keine Einbiegung, und endigt nun entweder mit einer langen kegelförmigen Spitze, wie eine lange grüne Herbstbirne*), oder sie endigt fast etwas birnförmig. — Der Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, die auch oft fehlt, wie eingesteckt.

Die Farbe der glatten, mit der Zeitigung geschmeidig werdenden Schale, ist vom Baum ein schönes helles Saatgrün, welches mit der vollen Zeitigung ein ungemein schönes Citronengelb wird, und wobei oft die halbe Sonnenseite, oder diejenige Stelle, welche der Sonne gerade zugekehrt ist, mit einem schönen glänzenden Braunroth, welches bei der Zeitigung Zinnoberroth wird, verwaschen ist, welches aber bei beschatteten Früchten unbedeutend ist, oder gänzlich fehlt.

---

*) S. Heft I. Seite 118.

Die Puncte sind sehr zahlreich, stark, hellgrau, und öfters mit rothen Kreischen eingefaßt, und dabei finden sich oft schwarzbraune Rostflecken, welche auch oft eingefaßt sind, woher sie denn wahrscheinlich den Namen Forellenbirne hat. — Außer diesen zeigen sich auch noch an jeder Frucht zimmtfarbige, feine Anflüge von Rost, besonders um die Kelchwölbung.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch riecht angenehm, ist schneeweiß, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem gewürzhaften, erhabenen, süßweinsäuerlichen Geschmack, der etwas von Alaut, oder einer Melone hat.

Das Kernhaus ist nicht groß, sitzt hoch oben nach dem Stiel, und hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, eiförmig, und enthalten nur wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, und geht schön in die Luft. Er ist bald und ungemein fruchtbar, und hat oft mehrere Früchte auf

einem Fruchtkuchen. — Die sehr kenntlichen Sommertriebe sind lang und oft recht ansehnlich stark, schön violettartig dunkelroth und abgerieben schön glänzend, ohne Silberhäutchen, nur nach oben etwas fein wollicht, und mit nicht vielen, feinen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, steht steif in die Höhe, ist fast flach ausgebreitet, und nur mit der Spitze unterwärts gebogen, eiförmig, mit einer schönen, auslaufenden Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde von Gewebe, auf der Oberfläche mit etwas feiner Wolle bedeckt, unten glatt, hell grasgrün, nicht viel glänzend von Farbe und am Rande ganz seicht, mit kleinen, spitzen, oft kaum bemerklichen Zähnchens besetzt. Der steife Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat nie Afterblätter, oder nur höchstselten an einem Blatt, welche dann fadenförmig sind. — Die Blätter der Blüthaugen sind sehr groß, häufig 4 Zoll lang, 2½ Zoll breit

mit Blattstielen von $2\frac{1}{4}$ Zoll Länge. — Die Augen sind schön, etwas spitz herzförmig, braunroth, liegen beinahe fest an, und sitzen auf gut vorstehenden, dreifach, besonders in der Mitte stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, und hält sich, wohl und kühl aufbewahrt, bis in Januar.

Vom allerersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Grumkower Winterbirne *).

Als eine köstliche, vielleicht originale, Pommersche Frucht, würde man sie bei andern Pomologen vergebens suchen. — Ich kann auch nichts ihr wahrhaft ähnliches auffinden, um sie damit zu vergleichen. — Diese Birne wäre zugleich ein Beweis, wie in jedem Winkel der Erde aus Kernen köstliche Früchte entstehen können. Und doch eiferte Mancher gegen solche Versuche, ohne die unsere Tafeln elend besetzt seyn würden.

*) Ich verdanke diese gewiß noch seltene Sorte dem Herrn Cantor Koberstein zu Rügenwalde in Hinterpommern, der sich wahre Verdienste um die Obstzucht in dieser Gegend an der Ostsee erwirbt. — Er entdeckte diese Birne, neben einem köstlichen Apfel, den ich ihm ebenfalls verdanke, in einem Bauerngarten zu Grumkow bei Rügenwalde.

Eine schöne, ansehnlich große, köstliche, butterhaft schmelzende frühe Winterbirne, oder eigentlich spate Herbstbirne, bei der nur zu bedauern ist, daß sie in ihrer Reifzeit, wie die graue Herbstbutterbirne — Beurré gris — so schnell passirt. — In ihrer Form ist sie fast ganz birnförmig, mit einem starken erhobenen Bauch, so daß sie in ihrer Bildung und Größe etwas ähnliches mit einer St. Germain hat. — Der Bauch sitzt stark $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht, langsam abnehmend, fast halbkugelförmig zurundet, und eine Fläche bildet, auf der dieselbe nur so eben noch aufstehen kann. Bei manchen Früchten ist indessen diese Fläche doch auch so ziemlich breit. — Nach dem Stiel macht der starke, und breit erhobene Bauch eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer langen kegelförmigen, meistens mehr oder weniger abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten

Vollkommenheit ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der gewöhnlich fehlerhafte Kelch liegt mit kurzen Ausschnitten sternförmig auf, und sitzt in einer etwas engen, oft zwar ziemlich tiefen, mehrentheils aber seichten Einsenkung, die mit mehreren feinen, oft etwas rippenartigen Beulen besetzt ist, und die auch deutlich und vielfach über den Bauch hinlaufen, sich oft beulenartig erheben, und die Rundung sehr uneben machen. — Der starke Stiel sitzt auf der stumpfen Spitze gleich auf, ist in seinem Anfang fleischig, oder mit starken Fleischringeln umgeben, und bald 1 bald $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, etwas starken, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein schönes helles Blaßgrün, — Seladon — welches mit der vollen Zeitigung nur ein grünliches Hellgelb wird, wobei aber fast die ganze Sonnenseite mit

einem etwas düsteren, blutartigen Erdroth leicht verwaschen ist, und welches bei der Zeitigung helles Ziegelroth wird, das aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind characteristisch, denn die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche stark und krell in das Auge fallen. Dazu gesellen sich denn noch hier und da kleine Rostfiguren.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch, und welkt nicht.

Das Fleich ist weiß, um das Kernhaus herum etwas steinicht, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem erhobenen, gewürzhaften etwas zimmtartigen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten häufig nur taube Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend zwar lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig

groß. Er setzt frühzeitig viele, meistens nur kurze Fruchtspieße an, und liefert bald und ungemein reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und nicht stark, mit keiner Wolle bekleidet, ohne Silberhäutchen, rund herum orleanfarbig, röthlich lederfarben, auf der Sonnenseite ins Röthliche spielend, und mit vielen, sehr feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, lang elliptisch, mit einer aus dem Blatte auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, spröde, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, schön, hellgrasgrün von Farbe, wie lakirt glänzend, und am Rande ganz seicht mit stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Die oberen kleineren Blätter an den Sommertrieben sind aber stärker gezähnt. — Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind nicht viel größer als diejenigen an den Sommertrieben. — Die Augen sind lang, bräunlich und weiß

geschuppt, sehr spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf ranftigen, gut vorstehenden, aber nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende November, hält sich 14 Tage und wird dann schnell taig.

Vom ersten Rang.

NB. Man muß die Reifzeit wohl in Obacht nehmen, und dann die Früchte bald verbrauchen. Um sie länger zu genießen, thut man sie zu zwei verschiedenen Zeiten ab.

Verdient allgemein angepflanzt zu werden, und giebt schöne, gesunde Hochstämme, schickt sich aber auch vortrefflich zu Zwergbäumen.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Der Krockhals *).

Es scheint diese sehr gute Birne eine deutsche Originalfrucht zu seyn, worinnen man durch das gleichsam unveredelte Ansehen des Baums bestärkt wird. Woher diese Frucht ihren Namen hat, habe ich nicht ausmitteln können. An manchen Orten nennen die Landleute den Drehhals, Wendehals — Jynx Torquilla — den Krockhals. — Vielleicht hat die lange Stielspitze, die oft krumm ist, hier die Aehnlichkeit hervorgebracht. — Unter allen Birnen hat die englische Winterbutterbirne die stärkste Aehnlichkeit mit ihr.

*) Auf diese sehr gute Birne machte mich mein lieber gefälliger Freund, Herr Hofgärtner Schulz in Schaumburg, aufmerksam, wo ein großer, sehr alter Baum von dieser Birne steht.

Eine

Eine etwas düster aussehende, nur mittelmäßig große, schmelzende, vortreffliche spate Herbstbirne für die Tafel, und zu jedem öconomischen Gebrauch, besonders zum Dämpfen ausgesucht gut. — In ihrer Form ist sie häufig rein birnförmig, und die kegelförmige Stielspitze steht sehr oft etwas schief gedreht. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, nach welchem die Birne abnehmend kugelförmig, und fast stumpfspitz zulauft, so daß sie dadurch eine solche Fläche bildet, auf der sie nicht stehen kann. Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich nur auf einer Seite eine Einbiegung, und endigt mit einer schönen, langen, kegelförmigen Spitze. — Manche Früchte machen aber auch gar keine Einbiegung, und endigen etwas abgestumpft. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und 3 Zoll lang.

Der hartschalige, kurzgespitzte Kelch ist weit offen, und sitzt auf der abge-

stumpften Kelchfläche gleich auf, oder nur in einer ganz seichten engen Einsenkung, welche zuweilen mit einigen kleinen, flachen Beulen besetzt ist; und so wie bei vielen Früchten der Bauch schön rund und eben ist, so sieht man auch wieder an andern beulenartige Erhabenheiten, welche die runde Form verderben. — Der holzige, ziemlich starke Stiel sitzt auf der Spitze wie eingesteckt, oder er scheint oft selbst eine Verlängerung derselben zu seyn, ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang und steht schief.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum ein blasses Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb wird, wovon aber oft nur sehr wenig zu sehen ist: denn ein zimmtfarbiger, feiner Rost überzieht oft die ganze Schale, so daß die Grundfarbe nur stellenweise rein erscheint, und dabei ist dann noch die halbe Sonnenseite mit einem düstern, erdartigen Roth

leicht verwaschen, welches aber durch mehrere angesprengte bräunliche Rostanflüge noch mehr versteckt wird. Etwas beschattete Früchte haben von dieser Röthe nichts, und die gelbe Grundfarbe blickt stellenweise zwischen dem zimmtfarbigen Rost hervor.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und besonders ist damit die rothe Fläche übersäet, welche sehr stark, und von der nehmlichen Farbe der Rostanflüge sind. In der Grundfarbe hingegen sind die Puncte undeutlich.

Die Frucht verräth allein gar keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, weinsäuerlich von Geruch, körnicht um das Kernhaus, voll Saft, in der vollen Zeitigung butterhaft schmelzend, und von einem sehr angenehmen, gewürzhaften, fein muscatellerartigen Geschmack, der etwas erfrischendes hat, und fast einer Bergamotte ähnlich ist.

Das Kernhaus ist klein, und hat eine kleine hohle Achse. Die Kammern sind lang, spitz eiförmig, und enthalten zwar ziemlich viele, aber mehrentheils magere, lange und sehr zugespitzte Kerne.

Der Baum wird sehr groß, gesund, kommt auch in einem etwas schlechten Boden fort, geht hoch in die Luft, hat in seinem Ansehen etwas wildes, ist aber ganz ausnehmend fruchtbar. Er setzt viele steifstehende, dornenartige Fruchtspieße, und selbst auch kleine, fast gerade ausstehende Fruchtruthen an. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, auf der Sonnenseite hellröthlich, gegenüber grüngelb mit etwas Roth vermischt, nur in der Spitze mit etwas Wolle bedeckt, und mit nicht vielen, sehr feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, lang herzförmig, mit einer starken auslaufenden Spitze, liegt flach ausgebreitet, und ist nur mit der Spitze etwas unterwarts gebogen. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll

breit, dünne und spröde von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hell grasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rande sehr seicht, mit ganz kleinen, abgerundeten Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind stark, dick, spitz kegelförmig, braunschwarz, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und December mit der Leschasserie, muß aber sehr genau in ihrer wahren Reifzeit genossen werden, sonst wird sie bald saftloß, melbicht, und um das Kernhaus taig. — Die Früchte zeitigen aber nicht alle zugleich.

Vom ersten Rang.

NB. Diesen Baum empfiehlt seine Dauerhaftigkeit, Größe und Fruchtbarkeit. Verdient deshalb in öconomischen Anlagen vorzüglich eine Stelle.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Englische lange grüne Winterbirne *).

Darf mit der langen grünen Winterbirne im Teutschen Obstgärtner B. III. S. 95. nicht verwechselt werden, welches eine deutsche Originalfrucht zu seyn scheint. — Bestimmt weiß ich für diese köstliche Winterbirne keinen einzigen Pomologen anzuführen. — Sie kann leicht mit mehreren ihr ähnlichen Früchten verwechselt werden, z. B. mit dem Winterdorn, dem Winterwunder u. a. m. — Die

*) Ich erhielt den Baum als Green buree aus der Baumschule des Loddiger bey London. — Da sie eine wahre Verte longue ist, so habe ich ihr den obigen Namen gegeben. — Ob es eine wahre englische Birne ist, leidet noch Zweifel, denn die Engländer sind nicht reich an Originalbirnen, wie sie es in Aepfeln sind. — Nähere Aufklärung über diese Birne würde mir sehr willkommen seyn.

Franzosen haben sie in ihren gewöhnlichen Baumschulen nicht.

Eine nur mittelmäßig große, schöne, einfarbige, butterhaft schmelzende, köstliche *Winterbirne* für die Tafel. — In ihrer wahren Form ist sie lang, jedoch mehr etwas kegelförmig, als wahrhaft birnförmig, und hat mit der langen grünen Herbstbirne *) sehr viel Aehnlichkeit, übertrifft aber diese weit an Güte, und ist nach dem Stiel gewöhnlich zugespitzter. — Ist sie aber nach dem Stiel hin abgestumpfter, so ist sie fast eiförmig. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch, um den sie sich, sanft abnehmend, schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie noch so eben stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie, mit einer kaum merklichen Einbiegung, kegelförmig ab, und endigt mit einer sehr wenig, oder gar nicht abgestumpften Spitze. — In ihrer

*) S. Heft I. Seite 118.

schönsten Größe und wahren Form ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und 3 Zoll lang.

Der hartschalige, ziemlich lang gespitzte Kelch ist weit offen, liegt sternförmig auf, und sitzt bald der Frucht gleich, oder in einer seichten, unbedeutenden Einsenkung, welche glatt, oder eben ist. Der Bauch ist zwar nicht ganz rund, ja manchmal durch eine oft starke, breite Erhabenheit etwas entstellt, aber im Ganzen ist er doch meistens eben. — Der Stiel ist stark, mit einem orleanfarbigen Häutchen überdeckt, in seinem Anfang fleischig, oft nur die Fortsetzung der kegelförmigen Birnspitze, oder er sitzt auf der kleinen, abgestumpften Spitze mit Falten umgeben, welche beim Zeitigen zuerst welk werden. Er ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, fast etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist, vom Baum, ein ganz helles Grün — blasses Seladon — welches mit der vollen Zeitigung ein grünliches Hellgelb wird, und wobei nur, hier und da, besonders

nach der Stielspitze hin, die Schale hell citronengelb wird, ohne daß man auf der Sonnenseite, nur irgend eine Spur von Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, und manche Früchte sind damit übersäet, welche hellbräunlich sind, und wozu sich auch manchmal kleine Rostflecken von ähnlicher Farbe gesellen. Bei manchen Früchten fallen aber auch diese Puncte fast wenig ins Auge.

Die Frucht hat, wenn sie nicht welkt, einen feinen, angenehmen, müskirten Geruch, den sie aber verliert, wenn sie welk wird.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, überfließend von Saft, sich im Munde ganz darinnen auflößend, wobei die Schale wie ein Leder zurückbleibt, und von einem sehr vortrefflichen, fein muscatellerartigen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind muschelförmig und geräumig, und enthalten nicht viele vollkommene Kerne, welche aber groß, lang und spitz sind.

Der Baum wächst stark, belaubt sich gut, und geht mit seinen Hauptästen fast pyramidalisch, wie der von der langen grünen Herbstbirne, in die Luft. Er setzt am zweijährigen Holz viele, kurze Fruchtspieße an, die bald, dabei recht viel, und jährlich Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind lang und sehr stark, nehmen nach oben nur wenig an Stärke ab, sind mit keiner Wolle bedeckt, einem ganz feinen, die untere Farbe nur verdüsternden Häutchen überlegt, unter diesen der ganzen Länge nach, und rund herum olivengrün, welches aber wegen dem Häutchen düster oder trüb aussieht, und mit vielen, starken, weißgrauen, sehr ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, fast flach ausgebreitet, länglich eiförmig mit einer schönen, auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, spröde von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt, hellgrün, matt glänzend von Farbe, und am Rande mit seichten, abgerundeten, manchmal auch spitzigen Zähnen besetzt. Der dünne

Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind stark, schön kegelförmig, mit einer sehr scharfen, stechenden Spitze, braunroth mit Weißgrau geschuppt, stehen stark ab, und sitzen auf breiten, gut vorstehenden, abgerundeten, aber nicht gerippten, Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende November, und manche halten sich bis in Januar.

Vom allerersten Rang.

NB. Die Güte dieser Frucht empfiehlt sich von selbst. Aber der Baum wächst auch vortrefflich hochstämmig, und liefert die schönsten Früchte.

Classe II. (III.) Ordn. III. Geschl. III.

Die Kaiserbirne mit dem Eichenblatt*).
Impériale à feuille de Chêne.

Quintinye hat diese Birne nicht. Erst bei du Hamel Tom. III. pag. 82. Tab. LIV. finden wir sie deutlich beschrieben und abgebildet. Daß Merlet nach Mayer diese Frucht als Poire de Naples beschrieben habe, ist sehr ungewiß; denn auch letztere hat gekräuseltes Laub. — Teutscher Obstgärtner, B. III. S. 271. Nro. XIX. Die Kaiserbirne mit dem Eichenblatt. — Christ Handwörterb. S. 187. Kaiserbirne mit dem Eichenblatt. — Mayer Tom. III. S. 104

*) Ich erhielt meine Pyramide 1794 aus der Pariser Carthause.

Tab. LXXVII. Die Kaiserinn mit dem Eichenlaub. Man wird aber selten eine solche große Frucht finden. — Manger kannte sie nicht selbst. — Knoop und Zink haben nichts von ihr. Viele Andere kaum mehr als den Namen.

Eine nur mittelmäßig große, schöne, einfärbige, sehr spate Winter-, oder eigentliche Frühlingsbirne, die zum rohen Genuß noch recht angenehm, und wegen ihrer spaten Reife schätzbar ist. — In ihrer Form ist sie schön bauchicht kegelförmig. — Der Bauch sitzt fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie gut aufsitzt. — Nach dem Stiel macht sie eine sanfte, manchmal nicht bemerkbare Einbiegung, und endigt mit einer stark abgestumpften kegelförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe im Freien ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{8}$ bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang. — An Spalieren wird sie aber merklich größer.

Der kleine Kelch ist offen, und sitzt in einer flachen Einsenkung, welche meistens eben ist, und auch der Bauch ist gewöhnlich gut geformt. — Der holzige, in seinem Anfange starke, sonst nur mittelmäßig starke Stiel ist nicht ganz 1 Zoll lang, und sitzt auf der abgestumpften Spitze häufig in einer kleinen Vertiefung.

Die Farbe der etwas starken, glatten Schale, ist vom Baum ein schönes, helles Grasgrün, welches mit der vollen Zeitigung erst spat im Winter gelblich, und zuletzt hellgelb wird, ohne daß man dabei auf der Sonnenseite die geringste Spur von einer wahren Röthe bemerken könnte.

Die Puncte sind zahlreich, von Farbe bräunlich, und die ganze Schale ist damit übersäet. Außerdem sieht man nun noch häufig, hier und da, feine Anflüge von Rost oder Rostfiguren.

Die Frucht hat nur in der vollen Reife einen sanften angenehmen Geruch, und welkt etwas, besonders um den Stiel.

Das Fleisch ist fest, feinkörnicht, saftig, am Spalier halbschmelzend, im Munde rauschend, aber sich ganz auflößend, im Freien abknackend, und von einem gewürzhaften, sehr süßen, ganz eigenen, der Virgulcuse etwas ähnlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, und hat das Characteristische, daß es oft nur vier, ja manchmal nur drei Kernkammern hat, wie wir bis jetzt schon mehrere Birnen dieser Art beschrieben haben. Die Kerne sind schön, kaffeebraun und langgespitzt.

Der Baum wächst sehr stark, belaubt sich ungemein schön, geht fast pyramidenförmig in die Luft, setzt viele kurze Fruchtspieße an, wird aber erst in den mittlern Jahren recht tragbar. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang, stark, und nehmen nicht stark nach vornen ab, mit gar keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum dunkel, trüb olivengrün, manchmal nach oben an der Spitze röthlich, und mit vielen starken, weiß-

grauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, liegt fast in der Mitte flach, jedoch gerne etwas gewunden, ist länglich eiförmig, mit einer schönen, starken Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ oft 4 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{8}$ Zoll breit, stark, papierartig von Gewebe, schön und reich geadert, unten ganz glatt, hell grasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande characteristisch wellenförmig gekrempt, und dabei mit stumpfspitzen und bogenförmigen Zähnen besetzt *). — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Die unteren Blätter sind noch größer. — Die Augen sind nur mittelmäßig groß, etwas breit herzförmig, sehr spitz, stechend, die untersten stehen sehr weit vom Zweig ab, die obersten nur wenig,

---

*) Durch diesen gekrempten Rand hat es etwas ähnliches mit einem Eichenblatt, hat aber dessen Einschnitte gar nicht, und manchen Blättern fehlt sogar die Kraußelung. Du Hamel vergleicht deshalb dasselbe weit besser mit dem kraußen Kohlblatt.

und sitzen auf sehr breiten, stark ranftigen, bauchicht vorstehenden, aber nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im April und Mai und hält sich noch länger.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordn. III. (II.) Geschlecht III.

Heilige Angelika-Birne *). Ste. Auguste Angélique.

Auch für diese vortreffliche Winterbirne weiß ich keinen einzigen Pomologen anzuführen. — Du Hamel hat ihr gar nichts ähnliches, man müßte denn dessen Angélique de Rome ihr an die Seite stellen wollen. Dann käme sie aber doch der Marquise noch näher.

Eine schöne, ziemlich ansehnlich große, vortreffliche, butterhaft schmelzende Tafelbirne für den Vorwinter. — In ihrer Form hat

*) Ich fand diese Birne unter obigem Namen zuerst 1792 in dem Churfürstlichen Garten in Coblenz. Vor 5 Jahren schickte mir Herr Fr. Schulz, dermalen Plantagenverwalter in Weidenbach, auch Pfropfreißer unter obigem Namen aus Berlin. Diese haben noch nicht getragen, aber die Vegetation ist die nehmliche.

sie mit einer mittelmäßigen Colmar *) viel ähnliches. Sie ist etwas stark abgestumpft kegelförmig von Ansehen, hat aber oft einen ziemlich erhabnen Bauch. — Dieser sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe gut und etwas breit abrundet, so daß, wenn die Kelchfläche nicht zu schief steht, die Frucht gut aufsitzt. Nach dem Stiel erhebt sich gewöhnlich die eine Seite, indeß die andere etwas eingebogen ist, und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und auf der höchsten Seite $3\frac{1}{4}$ Zoll lang. Oefters aber ist die eine Seite der Frucht nicht höher als breit.

Der kleine, oft nur etwas weniges von Einschnitten habende Kelch, ist ganz offen, und sitzt in einer weiten, nicht tiefen, oft etwas flachen Einsenkung, welche auf ihrem Rand einige Unebenheiten hat, wodurch die Kelchfläche fast immer schief ist. Auch über

*) S. Heft I. Seite 94.

die Frucht hin sieht man häufig Unregelmäßigkeiten in der Rundung. — Der sehr starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, sitzt oben auf der breiten, abgestumpften Stielspitze auf, ist in seinem Anfang sehr fleischig, stets auf die Seite gebogen, und mit vielen Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der glatten, erst bei der vollen Zeitigung geschmeidig werdenden Schale, ist ein blasses Grün — Seladon —, das mit der vollen Zeitigung nur gelblich Hellgrün wird, und wobei man, bei ganz freihängenden Früchten, auf der Sonnenseite keine wahre Röthe, aber doch einige Spuren von einem ganz leichten Anflug davon bemerken kann, und den man sehr leicht übersieht.

Die Puncte sind zwar zahlreich, aber undeutlich. Dagegen sieht man viele graue, kleine Rostfleckchens, welche die Puncte gleichsam vorstellen, und um die Kelchwölbung auch wahre bräunliche Anflüge von Rost.

Die Frucht hat einen feinen parfumirten Geruch, und welkt nur wenig, oder nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, mit etwas hellgrünen Adern durchwebt, und selbst fast etwas ins Grünliche spielend, feinkörnicht, saftig, sich im Kauen butterhaft markicht auflößend, und von einem zuckerartigen, gewürzhaften Geschmack, der nur mit einer kaum bemerklichen Säure vermischt ist.

Das Kernhans ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten, nebst manchen tauben, auch einige schöne, hell kaffeebraune, große, lange Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird aber nur mittelmäßig groß, und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, an jedem Auge nur etwas eingebogen, ohne Wolle, mit feinem Silberhäutchen belegt, rundherum dunkelledersarb, ziemlich glänzend, und mit vielen, feinen, hellbräunlichen, nicht krell ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, mit den

Rändern etwas aufwärts gebogen, schön eiförmig, etwas spitz nach dem Stiel endi- gend, mit einer ganz kleinen, scharfen Spitze, und steht steif aufwärts am Sommertriebe. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, steif, papierartig von Gewebe, sehr schön und reich geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rande bald seicht, bald auch mit schönen, ziemlich regelmäßigen, stumpf- spitzen Zähnen besetzt. Der steife Blattstiel ist nur $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter sind $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, oft fast 3 Zoll breit, und der Blattstiel $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. — Die Augen sind lang, schön kegelförmig, spitz, schwärzlichbraun, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, ranftigen, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, oder Dezember und dauert vier Wochen.

Vom ersten Rang.

Zweite Classe.

Saftreiche geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Rothbackige Citronatbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Wird häufig mit der grünen Pomeranzenbirne, oder mit der müskirten verwechselt. — Die neueren Franzosen haben eine Orange Sanguine, die aber bei mir noch nicht getragen, und vielleicht ist sie mit der obigen einerlei.

Eine kleine, ganz ungemein schöne, wie in Wachs bossirte Septemberbirne, sowohl für

*) Diese Birne ist, wie ich glaube, noch nicht gemein, vielleicht gar deutscher Abkunft. — In meinem Geburtsorte stand ein Baum in einem Garten davon, dessen Besitzer, als großer Obstliebhaber, vieles Gute zusammengeschleppt, und auf manchen Baum sechs – acht Sorten gepfropft hatte. Sie hieß die Citronenbirne, wie fast alle Pomeranzenbirnen gemeinhin genannt werden.

die Tafel als für jeden öconomischen Gebrauch schätzbar. — Sie gehört in die wahre reine Familie der Pomeranzenbirnen, und ist am nächsten mit der müskirten — Orange musquée — verwandt. — In ihrer Form ist sie ganz kreiselförmig, mit einer sehr kurzen Spitze. — Der breite, erhobene Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, so daß sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel biegt sich dieselbe schnell ein, und endigt mit einer kleinen, kurzen, einer kleinen Teton ähnlichen, abgestumpften Spitze, die oft nur von einigen Fleischwülsten gebildet wird. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und genau auch eben so hoch.

Der fein gespitzte, weiche Kelch ist offen, und sitzt in einer geräumigen, tiefen Einsenkung, die meistens schön eben ist, indessen auch zuweilen einige Beulen um sich hat. Der Bauch hingegen ist schön rund. — Der Stiel ist gelbgrün, etwas lederfarbig überkleidet,

und sitzt auf der kleinen Spitze, von kleinen Fleischbeulen umgeben, wie eingesteckt. Er ist einen $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll lang.

Die Farbe der ganz glatten, abgerieben wie lackirt glänzenden Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein ganz ungemein schönes, hohes Citronengelb, wobei aber fast die halbe Sonnenseite mit einem feuerartigen Carmosinroth verwaschen ist, und nur bei beschatteten Früchten ist erst diese Röthe unbedeutend.

Die Puncte in dem Roth sind äußerst zahlreich, aber sehr fein und gelblich, in der gelben Farbe aber sind sie grünlich. Bei vielen Früchten findet man auch noch hier und da kleine Rostfiguren.

Die Frucht hat nur einen schwachen, müskirten Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist ungemein schön weiß, von einem starken Muscatellergeruch, sehr saftvoll, halbschmelzend, im Kauen etwas rauschend, doch ganz sich auflößend, und von einem

erhabenen, süßen, starken Muscateller=geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind sehr enge, und enthalten meistens taube, oder dabei auch einige kleine, schwarzbraune Kerne.

Die Frucht zeitigt im Anfang des Septembers und hält sich volle 14 Tage länger, als die grüne und müskirte Pomeranzenbirne, da sie nicht so schnell taig wird. — Man muß sie aber acht Tage vor der wahren Zeitigung abnehmen, wie dieses eigentlich der Fall nicht blos bei den sämmtlichen Pomeranzen — sondern bei fast allen Sommerbirnen der Fall ist, wenn wir ihren Genuß verlängern, und bei sehr vielen ihre Saftfülle erhalten, oder gar vermehren wollen.

Vom ersten Rang.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht I.

Die Gönnersche Birne *).

Ich kann diese in Hessen so beliebte, uralte deutsche Sommerbirne bei Cordus nicht bestimmt auffinden, da man doch im Oberfürstenthum Hessen an der Lahn, und fast in allen dortigen Ortschaften diese Frucht antrifft, und ungeheuer große Bäume davon findet, die weit über hundert Jahre alt seyn müssen. In Gladenbach stand einer, dessen Durchschnitt über drei Schuh dick, und der Schafft über 20 Fuß Höhe hatte, ehe man zu den ersten Aesten kam.

Eine etwas kleine und hartschalige Septemberbirne, von einem angenehmen, erfrischen-

*) Unter diesem Namen ist diese Birne in den oberen Hessischen Lahngegenden überall bekannt, und man hat dorten an der Dillenburger Gränze wirklich ein Hessisches Ort, welches Gönnern heißt, so daß vielleicht diese Birne von daher abstammt.

den Muscatellergeschmack, zum rohen Genuß von dem Landmanne sehr geliebt, und zu jedem öconomischen Gebrauch zu Lattwerge, Welken, Wein und Essig vortrefflich. — Sie gehört in die wahre Familie der Muscatellerbirnen. — In ihrer Form ist sie schön kreiselförmig. — Der breitrunde erhobene Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön abrundet, so daß sie gut aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie eine kleine, doch auch häufig keine Einbiegung, und endigt sich schnell mit einer kurzen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der hartschalige, kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer kaum bemerklichen Einsenkung, oder ganz gleich auf der oberen Wölbung auf, welche gewöhnlich eben ist, obgleich die Frucht häufig in ihrer Rundung etwas ungleiches hat. — Der Stiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der unteren Fruchtspitze wie eingesteckt, ist aber mit einigen feinen Fleischbeulen mehrentheils umgeben.

Die Farbe der etwas starken, häufig etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist ein schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung grünliches Gelb, und manchmal fast hellstrohgelb wird, und wobei man bei freihängenden Früchten auf der Sonnenseite einen ganz leichten Anflug von einer erdartigen, blassen Röthe bemerkt *), welche aber häufig gänzlich fehlt.

Die Puncte sind sehr häufig, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein und hellbräunlich sind. Dabei zeigen sich aber noch an jeder Frucht mehr oder wenigere, oft sogar starke Anflüge von gleichfarbigen Rostfiguren, und wahren Rostüberzügen.

Die Frucht hat einen sanften, feinen

---

*) Man hat von dieser Birne zwei sich in Form und Größe vollkommen ähnliche Sorten, die eine mit sehr wenigem, oder gar keinem Roth, wie die obige, die andere mit einer starken erdartigen Röthe auf der ganzen Sonnenseite. Man nennt sie deshalb die weiße und die rothe Gönnersche Birn. Letztere ist rauher und steinichter.

Muscatellergeruch, und welkt nur etwas, wenn sie zu früh gebrochen wird.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, im Kauen etwas rauschend, sich aber doch ganz in Saft auflößend, und von einem angenehmen, fein piquanten, muscatellerartigen Geschmack, bei dem eine feine Weinsäure vorsticht.

Das Kernhaus hat eine schmale, hohle Achse. Die Kammern sind lang, schmal und geräumig, und enthalten ziemlich viele, lange, stark gespitzte, schwarze Kerne. Die Blüthstempel gehen etwas in das Fleisch herab.

Der Baum wächst über alle Maßen stark, er geht hoch in die Luft, kommt auf schlechtem Boden fort, und wenn er etwas zu Jahren gekommen, ist er ganz ausnehmend fruchtbar. Es giebt wahre Eichbäume von Größe und Dauerhaftigkeit. — Die Sommertriebe sind sehr lang und ungemein stark, auf der Sonnenseite, besonders nach oben hin, etwas düster erdbraunröthlich, gegenüber lederfarb, ockerartig, nur an der Spitze mit etwas Wolle bedeckt, und mit vielen, sehr

star-

starken, runden und länglichen, hellbraunen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, länglich rund, mit den Rändern aufwärts, und der Spitze rückwärts gebogen, mit einer kurzen, starken halbaufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, stark, dick, fett von Gewebe, sehr schön geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rande nicht tief, mit kleinen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der steife Blattstiel ist keine ¾ Zoll lang, und hat keine, oder nur höchstselten pfriemenförmige Afterblätter. Die untersten Blätter sind fast 4 Zoll lang, 3 Zoll breit, und die Blattstiele 1½ Zoll lang. — Die Augen sind etwas stark, hirschbraun, herzförmig, spitzig, stehen etwas vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, gut vorstehenden, schwach gerippten Augenträgern. Die untersten Augen sind viel spitzer als die oberen.

Vom zweiten Rang.

NB. Verdient in öconomischen Anlagen alle Achtung.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die rothe Einsiedlerin *). Solitaire rouge. Mansuete rouge.

Wer sich Mühe gegeben hat, diese Birne ächt anzuschaffen, wird vielleicht so viel verschiedene Sorten erhalten haben, als er sie aus verschiedenen Baumschulen verschrieben hat. — Mir ist es selbst in französischen Baumschulen so ergangen, und das deshalb, weil man jetzt in Frankreich mehrere Birnen mit diesem Namen belegt. — Merlet und Quintinye kannten sie nicht; denn daß Mayer den letzteren mit seiner Angobert dabei anführt, ist aus der Luft gegriffen, da Quintinye gar keine Reifzeit dabei bestimmt. — Erst

*) Ich erhielt den obigen Baum von Filassier in Paris. — In der Folge werden wir von den andern ebenfalls Nachricht geben.

Staatsbibliothek München

du Hamel hat den Namen Solitaire und Mansuete. Indessen halte ich die obige nicht für dessen beschriebene Frucht wegen Unterschied in der Vegetation, obgleich Reifzeit und auch fast die Beschreibung der Frucht übereinstimmend sind. — Ich habe sie deshalb zum Unterschied die rothe genannt. — Die Carthause, die der Uebersetzer nach der Niederlausitzer Obstbeschreibung, sehr verwirrend Catharinenbirne tauft, hat eine ganz andere Solitaire, denn sie ist eine Winterbirne! wie sie auch der Niederlausitzer ausgiebt, nämlich reif im December. — Knoop und Zink kannten sie nicht. — Miller soll sie in der Ausgabe von Huth, Nürnb. 1750, nach Manger haben. — In der ächten Ausgabe von 1776 steht sie nicht. — Abercrombie hat sie nicht, und warum hat sie Lüder in seinen Zusätzen aus Miller nicht angeführt? — Mayer Tom. III. pag. 266. Nro. 98. Tab. LXXIII. Die Catharinenbirne. Angobert, Mansuette, Solitaire, Ste Catherine etc.? Mischt alles durchein=

ander, und setzt noch Knoop's blos wirthschaftliche Rietbirnen hinzu, deshalb auch seine Abbildung sicher eine von diesen, wenigstens nicht du Hamel's Solitaire ist. — Im teutschen Obstgärtner ist sie nicht vorgekommen. — Christ, la Mansuete, Solitaire. — Woher sie den Namen hat, ist mir unbekannt. — Der Niederlausitzer läßt sie aus England abstammen. — In Flandern soll man sie sehr schätzen.

Eine große, etwas düster aussehende, und im Punct ihrer wahren Güte genossen, wahrhaft vortreffliche Tafelfrucht für den September, von wahrem Bergamottgeschmack. — In ihrem Ansehen hat sie eigentlich, sowohl an Form als Größe, mit der Winterbutterbirne — Bezi de Chaumontel *) — die größte Aehnlichkeit, und folglich auch, nach du Hamels Vergleichung, mit einer Winterapothekerbirne**), Bon Chré-

*) S. Heft II. Seite 62.

**) Ebendaselbst Seite 169.

tien d'hiver. Oft aber ist sie einer recht großen grauen Herbstbutterbirne vom Spalier am ähnlichsten. — Sie ist länglicht rund, dickbauchicht, und durch Beulen in der Rundung sehr uneben. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und nimmt nach dem Kelch allmählig ab, wobei sich doch noch eine Fläche bildet, auf welcher die Frucht, doch meistens schief, noch gut aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie, ohne Einbiegung, viel schneller ab, und bildet eine stark abgestumpfte, fast etwas zugerundete, aber höckerichte Spitze. — In ihrer regelmäßigen Größe, selbst auf Hochstamm, ist sie 3 Zoll breit, und auf der höchsten Seite $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch; denn die eine Seite ist meistens viel niedriger, so daß man daselbst Kelch und Stiel zugleich übersehen kann.

Der meistens verstümmelte, oder ganz fehlende Bauch ist offen, und sitzt in einer ziemlich tiefen Einsenkung, die mit starken Beulen besetzt ist, und auch über

den Bauch hin erheben sich mehrere starke, beulenartige Erhabenheiten, welche die Rundung verderben und ungleich machen. — Der starke Stiel ist in seinem Anfang fleischig, 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze in einer kleinen Vertiefung wie eingesteckt, ist aber mit feinen Fleischfalten und kleinen Beulen, oder Fleischperlen umgeben und eingeengt.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale ist ein schönes gelbliches Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung nur etwas gelber wird, dabei ist dann die ganze Sonnenseite, vom Kelch bis zum Stiel, mit einem dunkeln, erdartigen Roth, meistens aber doch nur leicht überwaschen, und dieses Roth hat oft etwas geflammtes, oder undeutlich streifenartiges.

Die Puncte sind ungeheuer zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, aber sie sind sehr fein, im Roth gelblich, und

grün auf der Schattenseite, mit kaum sicht-baren, schwärzlichen Mittelpuncten.

Die Frucht hat einen feinen müskirten Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, nicht saftreich, körnicht, sich im Kauen markartig auflößend, und von einem gewürzhaften, stark muscatellerartigen, delicaten Bergamottgeschmack.

Das Kernhaus sitzt in der Mitte und ist sehr klein, hat aber eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, und enthalten keine, oder meistens nur taube Kerne *).

Der Baum wächst lebhaft, wird aber nur mittelmäßig groß. Er belaubt sich nicht stark, macht eine etwas breite unregelmäßige

*) Du Hamel sagt von der Frucht: „Hat Gleichheit „mit einer Bon Chrétien d'hiver. Der Durch-„messer 2 Zoll 7 Lin., Höhe 3 Zoll 5 Lin., Stiel „12 bis 15 Linien, steht gemeiniglich schief, der „Frucht gleich, beim Anfang fleischig oder einige „Falten. Dieses Ende ist zugestumpft, aber bei „weitem nicht so dick, als das andere. Nimmt „auch am Kopf an Dicke ab. Kelch in einer kleinen, „mit nicht gar hohen Rippen umgebenen Einsen-„kung, und öfters schief, daß man zu gleicher

Krone, an der die unteren Aeste sich gerne hängen, ist aber fruchtbar und trägt ziemlich reichlich. — Die Sommertriebe sind nur mittelmäßig lang und schlank, auf der Sonnenseite etwas röthlich lederfarben, gegenüber grünlich gelb, mit keiner Wolle bedeckt, und mit vielen länglichen, aber wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist ziemlich groß, schön eiförmig, mit einer kurzen aufgesetzten Spitze. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, dünne und steif von Gewebe, schön geadert, unten ganz glatt *), hellgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande nur nach vornen mit ganz feinen, spitzen, kaum

---

„ Zeit und auf der nehmlichen Seite Aug und Stiel „ sieht, Schale grün, braun gefleckt, Schattenseite „ oft ganz damit überzogen, auf der Sonnenseite „ etwas gelb, und bei der Zeitignng auch etwas „ roth, Fleisch weiß, halbzergehend, mittelmäßig „ fein, gern taig, Saft ziemlich häufig mit etwas „ Säure erhoben. Zeitigt Anfangs September.“

*) Die Adern stehen auf der obern Seite fast eben so stark vor, als auf der untern Seite.

Du Hamel.

angedeuteten Zähnchens besetzt *)! Der dünne Blattstiel **) ist 2 Zoll lang und hat keine Afterblätter. — Manche Blätter an den Fruchtaugen, welche klein und braunschwarz sind, sind lanzenförmig und haben Stiele von drei Zoll Länge. — Die Augen sind stark, spitzkegelförmig, stehen wenig vom Zweig ab ***), und sitzen auf dreifach gerippten Augenträgern, welche wenig vorstehen ****).

Die Frucht zeitigt Anfangs September, hält sich 14 Tage, und wird dann taig.

Vom ersten Rang.

NB. Geräth sehr gut auf Hochstamm.

*) Die Blätter mittelmäßig groß, an beiden Enden spitzig, 3 Zoll lang, 26 Linien breit, am Rande hin und wieder gebogen, einige fein und deutlich, andere sehr wenig gezähnt.
Du Hamel.

**) Der Stiel ist dick und 14 Linien lang. Die Rippe macht unterwärts einen Bogen, und biegt das Blatt rinnenförmig. Du Hamel.

***) Augen rund, sehr kurz, stehen sehr weit vom Zweig ab. Du Hamel.

****) Augenträger sehr groß, ober- und unterhalb des Auges aufgelaufen. Du Hamel.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Spate große Sommerblankette*). Spate große Sommerweißbirne, Gros Blanquet tardif.

Ist von keinem einzigen Pomologen bestimmt beschrieben worden. Hat mit du Hamel's Gros Blanquet viel ähnliches, reift aber vier Wochen später, daher sie die späte heißt. Groß heißt sie ohnedem nur, in Vergleich mit den früheren kleineren, denn die königliche Weißbirne, S. Heft III. S. 177. ist größer als die obige. — Man sehe außerdem die Literatur bei der französischen

*) Ich erhielt diese Birne als Gros Blanquet aus der Baumschule von Dätsch in Coblenz 1794. — Nachher habe ich sie noch zweimal als Jungfernbirne, Demoiselle, erhalten.

langstieligen Weißbirne, Heft IV. Seite 125.

Eine etwas kleine, angenehme, recht schöne, ganz einfarbige, wohlgebildete, spate August- oder frühe Septemberbirne, zum rohen Genuß wohl schmeckend und zum öconomischen Gebrauch schätzbar. — Sie gehört ganz in die wahre, reine Familie der Weißbirnen, — Blanketten. — In ihrer Form ist sie schön perlförmig, nehmlich rund eiförmig, mit einer etwas verlängerten, stumpfen Stielspitze. Würde die letztere spitz auslaufen, so wäre die Frucht vollkommen birnförmig. — Der Bauch sitzt gerade soviel über der Mitte der ganzen Fruchtlänge, als die stumpfe, verlängerte Stielspitze beträgt, und wölbt sich sanft abnehmend nach dem Kelch hin kugelförmig, so daß sie eine Fläche bildet, auf der die Frucht so eben, oder gar nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt der Bauch mit einer sanften Einbiegung schnell ab und endigt mit einer kurzen, kegelförmigen abgestumpften Spitze. — In ihren schönsten

Größe ist sie $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang. Da sie aber viele Früchte büschelweise trägt, so bleiben viele kleiner.

Der kurze hartschalige Kelch ist weit offen und sitzt oben auf der Frucht gleich auf, häufig aber etwas schief, und ist mit feinen Perlchens, oder feinen Falten umgeben, dahingegen der Bauch schön rund ist. — Der dünne Stiel ist etwas über $\frac{3}{4}$, selten 1 Zoll lang, und sitzt auf der oberen Spitze in einer engen, kleinen Grube, die aber mit feinen Fleischbeulen umgeben ist, und den Stiel oft schief drücken.

Die Farbe der glatten, etwas starken, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein gelbliches schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung nur etwas gelblich wird, ohne daß man dabei auf der Sonnenseite nur irgend eine Spur von einer wahren Röthe bemerkte.

Die Puncte sind zwar ziemlich zahlreich, bestehen aber nur in grünlichen Fleckchens, und fallen deshalb wenig ins Auge.

Die Frucht hat einen feinen, sanften Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, etwas grobkörnicht, sehr saftvoll, im Kauen rauschend, sich aber ganz auflößend, und von einem süßen, angenehmen, etwas rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten mehrere, starke, schwärzlich weiße Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird ansehnlich groß, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, setzt frühzeitig viele Fruchtspieße an, und liefert sehr reichliche Erndten, indem oft 3 bis 4 Früchte beisammen auf einem Fruchtkuchen sitzen. — Die Sommertriebe sind sehr lang, schlank, deshalb gerne gewunden, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, nach unten grünlich mit Lederfarb vermischt, nach oben auf der Sonnenseite hellbraunroth, gegenüber grünlich gelb, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, langeiförmig, mit einer starken, aus dem Blatt fortlaufen-

den Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, fein geadert, unten ganz glatt, steif, papierartig von Gewebe, hell grasgrün von Farbe und am Rande mit kleinen, regelmäßigen, sehr spitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat meistens lange, fadenförmige Afterblätter. — Die untersten Augen am Sonnentrieb sind häufig viel größer. — Die Augen sind etwas klein, liegen meistens fest an, sind schmal, spitz herzförmig, braunroth von Farbe, bilden häufig Blätteraugen, und sitzen auf flachen, wenig vorstehenden, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfang Septembers, und hält sich kaum 14 Tage.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die gestreifte schönste Sommerbirne *).
La Bellissime d'Eté rayée.

Die Bellissime d'Eté ist dermalen in Frankreich mit so manchen andern Sorten verwechselt, daß man die von du Hamel und Merlet beschriebene selten bekommt. — In vielen Baumschulen findet man sie gar nicht, und statt ihrer bekommt man die Sparbirne, Heft II. S. 50, welche man Suprême oder Epargne nennt. — Quintinye trennt die Suprême von der Bellissime, läßt die erstere im Julius, die letztere im August reifen, und setzt sie unter die schlechten Birnen. —

*) Man findet diese Birne sehr oft in den Gärten von Coblenz, Neuwied, Mainz u. a. O. Die pomologischen Obstweiber heißen sie Muscatenbirn.

Merlet nennt die Bellissime auch Figue musquée, und trennt sie auch von der Suprême. — Du Hamel beschreibt eine Bellissime, die er auch Suprême nennt, und sagt, daß sie von der Suprême des Merlet verschieden sey. — Dessen Bellissime ist aber ebenfalls von der unsrigen sehr verschieden. — Knoop hat Tab. 2. eine Vermillion, die er auch Bellissime nennt, aber erst im September und October zeitigen läßt. — Zink hat nun zwei Bellissimes d'Eté, wovon Tab. II. Nro. 20. die er auch Suprême nennt, die unsrige seyn könnte. — Miller hat eine Red Muscadelle Pear, die er auch Bellissime nennt, und die zweimal des Jahres tragen soll. Also wieder eine ganz andere. Was Mawe und Hanbury unter ihrer Fairest Suprême für eine Frucht verstehen, ist nicht auszumitteln, aber wahrscheinlich die ächte des Merlet. — Der Niederlausitzer tauft die Bellissime oder Suprême die Prinzenbirn, sagt, daß unwissende Gärtner sie auch Franz- und Prinz-

madam

madam betitelten, zeigt aber selbst, daß er die rechte nicht kannte, da sie nicht wohlschmeckend seyn sollte. — Mayer N°. 80. S. 249. Tab. LXI. Eine gute Abbildung von du Hamels Bellissime d'Eté. Aber im Text wirft er alles zusammen, und heißt sie Bellissime d'Eté, Figue musquée, belle fille, belle Cornelie, gros muscat rouge, belle pucelle, Moye Noltje (statt Neeltje etc.) Blos weil Manger die Belle Fille des Knoop als Abänderung bei du Hamel's Bellissime anführte! — Wohl sicher ganz ächt hat die unsrige abgebildet der teutsche Obstgärtner, B. IX. S. 14. Nro. XLIX. Die schönste Sommerbirn. Zeitig im halben August. — Nur in der Abbildung ist sie am Bauch zu breit, und gewöhnlich ist sie länger. — Christ Handwörterbuch, S. 214. Schönste Sommerbirne. Nach dem teutschen Obstg. — Wir werden künftig von den andern Sorten der schönsten Sommerbirnen weiter reden.

Eine mittelmäßig große, recht schöne, zum Genuß einladende Augustbirne, von Geschmack angenehm, und für die Oeconomie recht brauchbar. — Sie gehört in die natürliche Familie der Muscatellerbirnen, und hat in ihrem Ansehen ziemlich viel ähnliches mit dem Frauenschenkel *) — In ihrer Form ist sie abgestumpft kegelförmig. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht gut aufsitzt, wenn nehmlich die Wölbung regelmäßig, und nicht schief geformt ist. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt sich schön kegelförmig mit einer abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie 2 Zoll breit und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der hartschalige Kelch ist offen, häufig etwas verschoben, und sitzt in einer seichten Einsenkung, in der man oft einige Fleisch-

*) S. Heft IV. Seite 118.

wärzchen bemerkt. Der Bauch hingegen ist ziemlich rund und eben. — Der starke, oft fleischige Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt auf der abgestumpften Spitze in einer schönen Grube, und ist mit einigen Falten umgeben.

Die Farbe der ziemlich starken, glatten, und abgerieben schön glänzenden Schale, ist ein gelbliches Hellgrün *), welches bei der vollen Reife ein schönes Citronengelb wird, aber dann ist die Frucht in ihrer Güte auch schon meistens passirt. — Von dieser Grundfarbe ist aber bei ganz freihängenden Früchten oft nur eine kleine Stelle zu sehen, denn die ganze Sonnenseite ist vom Kelch bis zum Stiel, mit einer erdartigen, dunkeln Röthe stark verwaschen. Nach der Schattenseite hin wird diese Röthe heller und deutlich streifenartig, besonders nach der Stielspitze hin, und diese Streifen überziehen oft die ganze

*) Wenn die hellgrüne Farbe gelblich grün wird, dann ist die wahre Zeit, die Frucht zu pflücken.

Schattenseite. Bei etwas verdeckt hängenden Früchten ist hingegen die Röthe schon auf der Sonnenseite streifenartig *).

Die Puncte sind zwar sehr zahlreich, aber sehr fein, und fallen, bei voller Reife, nicht krell ins Auge. Häufig ist aber die Schale noch oft mit vielen kleinen und großen, braunen, oder schwärzlichen Rostflecken besetzt.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, und welkt etwas, wenn man sie zu früh, zur längeren Aufbewahrung, gebrochen hat.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, voll Saft, im Kauen wenig rauschend, und sich ganz auflößend, und von einem zuckersüßen, recht angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, und enthalten blos taube Kerne.

---

*) Ich habe sie deshalb auch zum Unterschied von den andern die gestreifte genannt.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird ansehnlich groß. Er geht mit seinen Aesten schön in die Luft, setzt bald viele kurze Fruchtspieße an, und bringt sehr reichliche Erndten. — Die Sommertriebe sind stark, dick, lang, nehmen nach der Spitze hin wenig ab, sind nur nach oben hier und da mit etwas feiner, kaum bemerkbarer Wolle bedeckt, rundherum grünlich lederfarben, und mit vielen, starken, hell oder lichtbraunen, recht ins Auge fallenden, characteristischen Puncten besetzt *). Das Blatt ist ansehnlich groß, wenig mit den Rändern aufwärts gebogen, mit der Spitze aber rückwärts gekrümmt, lang eiförmig mit einer langen, schönen, aus dem Blatt fortlaufenden Spitze. Es ist 3¼ Zoll lang, stark 2 Zoll breit, steif von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, schön lackirt, glän-

*) „Die Triebe sind kurz, dick, ziemlich gerade, röth„lichbraun, ins Dunkelviolette fallend, und „mit sehr kleinen, fast unsichtbaren Puncten über„säet.“ Du Hamel.

zend von Farbe, und am Rande characteristisch, mit schönen, starken, etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt *). Der starke, steife, aufwärts stehende Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter, oder nur selten, welche dann pfriemenförmig sind. — Die Augen sind schön, herzförmig, spitz, braun von Farbe, stehen unten am Zweig ab, liegen aber oben fest an, und sitzen auf stark vorstehenden, breiten, dreifach gerippten, und in der Mitte spitz vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August **), hält sich aber keine acht Tage, ohne taig zu werden, wenn man sie nicht vor der Zeitigung bricht.

Vom zweiten Rang.

*) „Die Zahnung ist kaum sichtbar, an einigen „Blättern fein, an andern sehr weit voneinander.“
Du Hamel.

**) Reift im Julius. Du Hamel. NB. Nur diese drei Unterschiede zeigen doch schon krell die große Verschiedenheit zwischen der obigen und Du Hamel's Bellissime!

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Gelbe Sommerprinzessinbirne *).

Bestimmt weiß ich für diese große Sommerfrucht keinen Pomologen anzuführen. — Wäre Knoop nur etwas in die Differenzen der Vegetation eingegangen, oder hätte er nur wie du Hamel blos genau monographisch seine Früchte beschrieben, so hielte ich, nach großer Aehnlichkeit in Reifzeit und äußerem Umriß, seine weiße Prinzessinbirne, Witte Princesse, Witte Madam, zeitig Aug. Sept. Tab. IV., sicher für die unsrige. — Außerdem nennt Knoop

*) Ich verdanke diese schöne Birnsorte meinem lieben Herrn Kunstgärtner Stein, der mir sie als Princesse Peer aus Harlem schickte. — Man findet die Prinzessenbirnen eigentlich nur bei den Holländern.

auch noch die Robert's Muscateller die Prinzessinbirne, und unter diesem Namen hat der Niederlausitzer die Gros Blanquet angeführt. — Durch das Beiwort: gelbe, ist sie von allen ausgezeichnet.

Eine recht ansehnlich große, ungemein schöne, einfarbige Augustbirne für den rohen Genuß, von einem recht angenehmen Geschmack. — In ihrer wahren Form ist sie mehr kegelförmig als von einer reinen Birngestalt, indem der schön erhabene Bauch keine Einbiegung nach dem Stiel hin macht. — Am allerähnlichsten ist sie der gelben Sommerherrnbirne *), aber durch ihre frühere Reife, nicht so köstliches Fleisch, und die characteristisch punctirten Sommertriebe sehr wesentlich von ihr verschieden. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schön und etwas plattrund zuwölbt, so daß sie auf der oberen

*) S. Heft III. Seite 71.

Wölbung gut aufsitzt. Nach dem Stiel macht der breit erhabene Bauch keine Einbiegung und endigt sich mit einer nur etwas abgestumpften Spitze; denn nur selten ist sie ganz spitz. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist sie $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

Der starke, breitblättrige Kelch liegt, wenn er vollständig ist, sternförmig auf, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, in der man einige feine, flache Beulen gewahr wird, aber der Bauch selbst ist gewöhnlich ziemlich rund und eben. — Der starke, fleischige Stiel ist $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der Kegelspitze in einer kaum merklichen Vertiefung wie eingesteckt, wird aber auch sehr häufig von einem erhobenen Fleischwulst auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der dünnen, glatten, etwas geschmeidigen Schale, ist ein schönes, gelbliches Hellgrün, welches, mit der ganz vollen Zei-

tigung, ein sehr schönes Citronengelb wird, wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von einer wahren Röthe bemerkt, sondern die Schale wird daselbst, bei freihängenden Früchten, entweder nur schön goldartig gelb, oder mit einem ganz leichten Anflug von einer blassen Röthe besetzt.

Mit Puncten ist die ganze Schale übersäet, welche bei dem Gelbwerden erst recht ins Auge fallen, und schön hellgrün aussehen, mit etwas Bräunlichem untermischt.

Die Frucht hat bei ihrer vollen Zeitigung einen ganz ungemein angenehmen, parfümirten Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, sehr saftvoll, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflößend, und von einem recht angenehmen, süß weinsäuerlichen Geschmack, der etwas rosenartiges hat.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge und enthalten wenig vollkommene Kerne, welche dabei klein sind.

Der Baum wächst ungemein stark, geht gut in die Luft, und setzt frühzeitig Fruchtspieße an, welche bald und viele Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind lang und sehr stark, ohne Silberhäutchen und mit keiner Wolle bedeckt, auf der Sonnenseite nur etwas schwach braunroth gefärbt, sonst trüb, dunkel olivengrünlich, und recht characteristisch mit ungemein vielen, ziemlich feinen, krell ins Auge fallenden, weißgrauen Puncten wie übersäet. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schiffförmig aufwärts, und mit der Spitze wieder unterwärts gebogen, rund elliptisch, abnehmender nach dem Stiel als nach vornen, mit einer sehr kurzen, halbaufgesetzten Spitze. — Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, steif, spröde und stark von Gewebe, reich geadert, unten ganz glatt, schön hellgrasgrün, glänzend von Farbe, und am Rande mit characteristisch schönen, sägeförmigen, regelmäßigen Zähnen besetzt. Der

steife, das Blatt aufrecht tragende Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind characteristisch. Sie sind ungemein stark, kurz, dickkegelförmig, stehen nur etwas ab, sind hellbraun weißgeschuppt, und sitzen auf ganz ausnehmend wulstigen, sehr vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im letzten Drittheil des Augusts, und hält sich etwas hellgrün noch gebrochen, volle 14 Tage, dann wird sie taig.

Vom ersten Rang.

NB. Zeitigt am Baum nicht auf einmal.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die spate Sommerbirn ohne Schale*).
Sans Peau d'Eté tardive.

Wenn in der Folge von du Hamel's Poire sans peau, oder Fleur de Guignes, die volle 14 Tage früher reift, die Rede seyn wird, dann soll die Verwirrung angeführt werden, welche schon von Quintinye her über diese Birne geherrscht hat, und die Manger nicht auseinander setzen konnte, da er die Sorten selbst nicht besaß. — Ob die obige wirklich die von Knoop Tab. IV. angeführte ist, bleibt schon dadurch sehr zweifelhaft, weil er ihre Reifzeit bis in September verlängert, und sie deshalb eine der besten Herbst-

*) Ich erhielt den Baum als Peer Zonder Schil 1792 aus der Baumschule des Paulus und Simon Mörbeck in Harlem.

oder Sommerbirnen nennt. — Vielleicht hat die obige auch noch einen ganz andern Namen.

Eine etwas kleine, selten etwas mittelmäßig große, schöne Augustbirne für die Tafel, von einem recht angenehmen Geschmack. — In ihrer Form ist sie etwas abwechselnd, und mehr oder weniger länglich kegelförmig, so daß sie manchmal fast birnförmig ist. Am allerähnlichsten ist sie einer schönen Rousselet von Rheims *), in deren Familie sie aber doch weniger als zu den Muscatellerbirnen gehört. Sie ist mit der muskirten Sommerrousselet **) nahe verwandt. — Der Bauch sitzt bei regelmäßigen Früchten stets hoch nach dem Kelch hin, und gewöhnlich fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge. Von da wölbt sie sich nach oben sanft abnehmend halb kugelförmig, oder auch öfters plattrund zu. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und

*) S. Heft I. Seite 176.

**) S. Heft II. Seite 45.

endigt sich mit einer schönen, mehr oder weniger abgestumpften Kegelspitze — In ihrer schönen Form und Vollkommenheit ist sie fast 2 Zoll breit und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, oft auch etwas kürzer.

Der etwas kleine Kelch ist offen, steht mit seinen Ausschnitten gewöhnlich in die Höhe, und sitzt in einer etwas weiten Einsenkung, die bald eben, bald auch mit einigen feinen Beulen besetzt ist, wobei aber doch der Bauch schön rund und eben ist. — Der ansehnlich starke Stiel ist hellgrün, mit einem orleanfarbigen Häutchen überkleidet, und sitzt auf der abgestumpften Spitze wie eingesteckt, aber fast immer schief, indem sich auf der einen Seite ein Fleischwulst erhebt, an den Stiel anlegt, und ihn auf die Seite drückt.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein grünliches Gelb, welches mit der vollen Zeitigung ein schönes Citronengelb wird, und wobei man, auf der Sonnenseite, nur selten etwas von einer

leichten Röthe bemerkt, sondern die Schale ist meistens rundherum einfarbig.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, und die Schale ist damit fast übersäet, welche aber meistens nur dunkelgrün sind, und wozu sich um die Kelchwölbung und Stielspitze feine gelbgraue Rostanflüge gesellen.

Das Fleisch ist ungemein weiß, körnicht, sehr saftvoll, im Kauen etwas rauschend, sich aber doch fast ganz in Saft auflößend, und von einem feinen, angenehmen, süßweinsäuerlichen, muskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten längliche, platte, schwarzbraune Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, macht viel Holz und ist bald und sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, und nur mittelmäßig stark, kaum nur an der Spitze mit etwas Wolle bekleidet, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite nach unten mit einem schwachen Braunroth gefärbt, nach der Spitze hin aber rundherum hellbraunroth,

so

so wie nach unten auf der Schattenseite oliven- grün, und in der braunrothen Farbe mit ziem- lich vielen, etwas starken grauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist klein, ovalrund, und abwechselnd auch elliptisch, nach vornen, bei der ersten Form, mit einer äußerst kleinen, aufgesetzten Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, etwas spröde von Gewebe, sehr schön geadert, unten ganz glatt, dunkel gras- grün, schön glänzend von Farbe, und am Rande mit vielen, feinen, spitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist nicht ganz 1 Zoll lang, und hat nur zuweilen schöne, fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind schön, lang, spitz kegelförmig, stechend, stehen stark vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, ziemlich vorstehenden, nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, hält sich aber kaum acht Tage, und wird taig.

Vom ersten Rang.

NB. Darf auf dem Baum nicht zeitig werden.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht III.

Wahre gute Louise *). La bonne Louise de du Hamel.

Geblendet dadurch, daß ich meinen ersten Baum von der guten Louise aus der Pariser Carthause bezogen hatte, wovon ich die Frucht auch unter diesem Namen im ersten Heft S. 215 beschrieben habe, daß ich die nehmliche Frucht auch unter eben diesem Namen aus einer Baumschule in Nancy erhielt, daß alle Schriftsteller sie der St. Germain ähnlich beschrieben;

*) Diese wahre bonne Louise verdanke ich meinem lieben Freund, Herrn Kunstgärtner Stein, der mir den Baum aus Paris schickte. Vor zwei Jahren entdeckte ich sie auch bei dem Herrn Hofgartner Schulz in Schaumburg, wo sie zum erstenmal trug, und der sie, nebst mehreren andern Sorten, aber leider ohne Namen, aus Dessau erhalten hatte.

so traute ich doch nicht, und hielt diese Frucht, nicht nur wegen Abweichungen in der Bildung der Frucht selbst, sondern vorzüglich wegen wesentlichen Unterschieden in der Vegetation nach du Hamel, so wenig für dessen und Quintinye's wahre bonne Louise, daß ich dieselbe seitdem nicht nur von mehreren Orten, sondern noch einmal aus Paris durch Herrn Stein, aus der Baumschule des J. Rousseau beschrieb, und sie nun so ächt erhielt, daß alles pünctlich mit der des du Hamel übereinstimmt. — Wie wenig ist also der Aechtheit einer Frucht zu trauen, wenn sie mit der Beschreibung von du Hamel in Hinsicht der Vegetation nicht übereinstimmt! — Bei dieser fortgesetzten Untersuchung erfuhr ich nun aber auch, daß die im ersten Heft beschriebene bonne Louise, nichts anders als wohl Merlet's frühe St. Germain sey, wenigstens ist es eine wahre St. Germain, die früher als die allbekannte zeitigt! — Was also dorten aus Quintinye von der bonne Louise gesagt worden, gehört hierher.

Eine große, sehr schöne, berühmte, und so selten in den Baumschulen ächte, vortreffliche Winterbirne, und wenn sie wohl beschaffen ist, von einem saftvollen, halbschmelzenden, angenehmen Fleisch. — In ihrer Form ist sie lang und flachbauchig kegelförmig. Sie kommt wirklich mit keiner Frucht in ihrem Ansehen so nahe überein als mit einer wohlgebildeten St. Germain, nur ist sie regelmäßiger geformt und weit glatter von Schale *). — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich, sanft abnehmend, schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie selten stehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt sich mit einer oft stark abgestumpften Spitze. —

*) Durch die Beschreibung der Form als rundbauchigt stumpfspitz, und die angegebene Aehnlichkeit mit einer Beurre blanc u. s. w. erhellet, daß die im teutschen Obstgärtner B. V. Nro. XXVII. beschriebene Bonne Louise auch die ächte nicht seyn kann.

Eine vollkommene Frucht, selbst auf Hochstamm, ist fast 3 Zoll breit, und 3½ Zoll lang. An Spalieren wird sie noch größer.

Der kleine, hartschalige, von seinen Einschnitten oft entblößte Kelch ist offen, und sitzt bald ganz gleich auf der Frucht, aber doch auch nicht selten in einer geräumigen, jedoch nur seichten Einsenkung, welche ziemlich eben ist. Der Bauch hingegen ist nicht selten durch breite Erhabenheiten in seiner Rundung merklich entstellt. — Der Stiel ist bei dieser Frucht characteristisch. Er ist oft nur ¼ Zoll lang, öfters auch einen halben, etwas krumm gebogen, häufig schief stehend, in seinem Anfange häufig fleischig, oder mit einem Fleischwulst umgeben, oft aber auch blos holzig.

Die Farbe der sehr glatten, nicht fettigen, aber wie geschmeidigen Schale, ist vom Baum ein schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung, besonders bei kleinen Früchten, hellgelblich grün, oder wohl gar weißgelblich wird, und wobei man auf der Sonnenseite

nie eine Spur von irgend einer Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, fein und braun, oder dunkler grün, dabei sieht man denn häufig noch kleine Anflüge von Rost, oder Rostfiguren, so wie die Schale auch gerne mit dunkelgrünen, wie etwas schmutzig aussehenden Flecken besetzt ist.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, saftreich, im Kauen halbschmelzend, und von einem feinen, parfümirten, etwas rosenartigen süßen Geschmack **).

Das Kernhaus ist lang und groß. Die Kammern sind muschelförmig, nach unten

*) Die Haut ist gelind, sehr glatt, mit Puncten und kleinen Flecken getüpfelt, grün, und wird mit der Zeitigung weißlich. Du Hamel.

**) Der Saft ist süß, häufig mit einem angenehmen Geruch — Fumet — erhaben Das Fleisch ist halbschmelzend, hat keine Steine, und wird nicht taig. Du Hamel.

spitz, geräumig, und enthalten nicht viel voll=kommene Kerne, welche hellbraun, lang und spitz sind *).

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird stark, geht schön in die Luft, und ist sehr fruchtbar. Er belaubt sich sehr schön, bildet viele kleine Fruchtruthen, welche steif und wie dornenartig geradeaus stehen, und daher etwas sperrhaftes Holz machen. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, von Farbe grünlich grau, und auf der Quitte auf der Sonnen=seite nach oben etwas röthlich, eigentlich olivengrün, mit einem lederfarbigen Häutchen überdeckt, und mit vielen, starken, röth=lich braunen Puncten besetzt **). Das Blatt ist ansehnlich, oder nur mittel=mäßig groß, schifförmig aufwärts gebogen,

*) Die Kerne sind groß, vollkommen und spitzig.
Du Hamel.

**) Die Triebe sind stark, ziemlich gerade, getüpfelt, grüngrau, an der Spitze etwas weniges röthlich.
Du Hamel.

nach vornen scharf unterwärts gekrümmt, mit einer gemeiniglich kurzen, auf die Seite gedrehten scharfen Spitze. Es ist 2¾ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, stark, papierartig von Gewebe, sehr schön geadert, unten ganz glatt, schön grasgrün wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rande sehr seicht, mit ganz kleinen, regelmäßigen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt*). Der etwas dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die untersten Blätter sind zwar nicht größer, aber die Blattstiele sind oft 1¾ Zoll lang. — Die Augen sind characteristisch lang **), rund kegelförmig, spitz, stehen vom Zweig ab, sind dunkelbraun von Farbe, und sitzen

---

*) Die Blätter sind 2 Zoll 9 Linien lang, 2 Zoll 4 Lin. breit, wie ein Schifflein gebogen, regulär, seicht und ganz fein gezahnt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang.

**) Die Augen — Knöpfe — sind sehr lang, zugerundet, spitzig und stehen vom Zweig ab.

auf flachen *), abgerundeten, auf den Seiten oft etwas gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und December, welkt nicht und wird nicht taig, sondern fault.

Vom ersten Rang.

NB. Der Baum erfordert durchaus warmen, nicht nassen Boden.

---

*) Die Augenträger — Füße — sind sehr wenig erhoben.

auf flachen [illegible], auf der
Gewicht ist etwas größeren [illegible].
Die [illegible] gehört im [illegible] und
[illegible], welche [illegible] nicht lang,
[illegible]

[illegible] ersten [illegible]

NB. [illegible] erforderte [illegible]
nicht [illegible].

[illegible]

Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder nicht ganz auflößt.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Balduinsteiner Kinderbirne *).

Findet sich als eine vielleicht nur bei uns einheimische deutsche Originalbirne bei keinem Pomologen. Cordus hat wenigstens nichts von ihr. Woher sie den Namen hat, ist mir unbekannt. Vielleicht gaben die Klostergeistlichen in den jetzt alten Ruinen, die vom Erzbischoff Balduin herstammen, diese Birne den Kindern als Schulgeschenke.

Eine kleine, einfarbige Herbstbirne, die wegen der großen Fruchtbarkeit der Bäume in der Oeconomie zum Welken, und zu Lattwerge

*) Mein gefälliger Freund, Herr Hofgärtner Schulz in Schaumburg, machte mich mit dieser Frucht bekannt, welche in die Familie der Blanketten gehört.

für den Landmann recht schätzbar, und zum rohen Genuß nicht unangenehm ist. — In ihrer Form ist sie schön eiförmig oder etwas conisch mit einer flachen Kelchfläche. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich sanft abnehmend kugelförmig zuwölbt, und nur die kegelförmigen können noch aufstehen. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt mit einer kegelförmigen, wenig abgestumpften Spitze. — Sie ist $1\frac{3}{4}$ Zoll breit und 2 Zoll lang. Der kleinschalige, hartblättrige Kelch ist gelb von Farbe, offen, und sitzt oben auf der abgerundeten Fläche ganz gleich auf, oder ist bei kegelförmigen etwas weniges eingesenkt, ohne daß man wahre Unebenheiten dabei bemerkt, und so ist auch die Frucht schön rund und eben. — Der etwas dünne Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt oben auf der kleinen Spitze wie eingesteckt, ist mit einigen kleinen Falten umgeben, oder ein Fleischfortsatz drückt ihn auf die Seite.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes helles, gelbliches Strohweiß, welches mit der vollen Zeitigung ein helles Citronengelb wird, ohne daß man dabei auf der Sonnenseite nur die geringste Spur von einer Röthe bemerkt, sondern die Schale ist überall einfarbig.

Die Puncte sind zwar zahlreich, aber äußerst fein, und fallen deshalb nicht ins Auge, aber fast an jeder Frucht sieht man, besonders um den Kelch und Stiel leichte, zersprengte, sehr dünne Anflüge von einem gelblich zimmtfarbigen Rost.

Die Frucht hat nur in Masse beisammen einen feinen Bisamgeruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, abknakkend, und von einem gewürzhaften, stark müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist mit Fleisch geschlossen und groß. Die Kammern sind weit, und enthalten viele schöne, starke, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst langsam zu einer ungemeinen Größe, belaubt sich dicht, setzt eine ungeheure Menge Tragholz an, und liefert die reichlichsten Erndten. — Die Sommertriebe sind ziemlich stark, nur nach oben mit einer dünnen Wolle bedeckt, auf der Sonnenseite röthlich lederfarb, gegenüber grünlich gelb, und mit ziemlich vielen, ganz feinen Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, liegt flach ausgebreitet, am Rand etwas gekräußelt, schön eiförmig, mit einer starken, langen, aufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, hell grasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt; oder man findet nur nach der Spitze einige kleine Zähnchens. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter der Fruchtaugen sind eben so groß, aber die Blattstiele sind bei den mehresten noch länger. — Die Augen sind ziemlich stark, braun von Farbe,

kegel-

kegelförmig spitz, stehen etwas ab, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, hält sich volle 14 Tage und wird dann taig.

Vom dritten Rang.

Classe III. Ordn. II. (III.) Geschlecht I.

Die säuerliche Margarethenbirne *).

Man hat eine ansehnliche Menge Julius-birnen, in welchen Monat der Margarethentag fällt, mit dem Namen Margarethenbirnen belegt; und weil der Magdalenentag auch in diesem Monat vorkommt, so hat Manger die Magdalenenbirne zu den ersteren gesetzt, die doch nach seinen Classen der Form nach schon gar nicht dahin gehört hätten. — Zink macht aus Magdalenen- und Margarethenbirnen einerlei, und versetzt diese gar in den August. — Jeder Pomolog hat seine Margarethenbirne; aber man darf nur das Wenige, was sie davon

*) Den ersten Baum von dieser Birne fand ich in dem Freiherrlich von Steinischen Obstgarten in Nassau.

sagen, vergleichen, um zu finden, daß sie fast alle voneinander verschieden sind. — Ich habe die unsrige durch das Beiwort: säuerlich, nach ihrem Geschmack, von allen mir bekannten unterschieden.

Eine kleine, sehr frühe Sommerbirne, die aber auch ihren Werth nur bloß ihrer Frühzeitigkeit verdankt. Sie hat in ihrer Form viel Aehnlichkeit mit einer Amire Joannet, oder auch mit Mayers königlicher Muscatellerbirne *). — In ihrer gewöhnlichsten Bildung ist sie rund eiförmig, aber auch sehr oft länglich kegelförmig. Um den Kelch wölbt sich dieselbe plattrund ab, und endigt nach dem Stiel, ohne Einbiegung, bald kurz abgestumpft, bald aber auch kegelförmig mit einer wenig, oder gar nicht abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und nur etwas weniger hoch, doch nicht selten ist sie auch einen halben Zoll länger als breit.

*) S. Heft III. Seite 165.

Der kleine, etwas hartschalige Kelch ist halb offen, sitzt der oberen Wölbung gleich, ohne alle wahre Einsenkung, ist mit feinen Falten, oder Perlchen umgeben, und durch diese häufig verdrückt. Der Bauch selbst hingegen ist schön rund und eben. — Der holzige Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt auf der Spitze gleich auf, oder wie eingesteckt.

Die Farbe der glatten, abgerieben schön glänzenden Schale, welche gar nicht fettig anzufühlen ist, besteht, wenn die Frucht reifen will, in einem gelblichen Hellgrün, welches, bei der vollen Zeitigung, nur ein blasses Hellgelb wird, wobei aber doch stets etwas Grünliches zu bemerken ist. Bei freihängenden Früchten sieht man denn einen leichten Anflug von einer erdartigen Röthe, welche aber auch meistens nur in rothen Kreißchens besteht, und bei nur etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Puncte sind auf der Sonnenseite häufig, fein, und deutlich ins Auge fallend,

wenn sie mit rothen Kreißchen umgeben sind, außerdem bemerkt man sie kaum.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch, den man einzeln fast gar nicht wahrnimmt.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, um das Kernhaus etwas steinicht, abknackend, saftvoll, säuerlich, fast etwas herbe, und von einem einschneidenden Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten kleine, vollkommene, schwarze Kerne.

Der Baum wächst nur in der Jugend lebhaft, wird aber, weil er sehr früh und fast alljährig sehr reichlich trägt, nicht groß. — Die Sommertriebe sind nicht stark, jedoch ziemlich lang, auf der Sonnenseite röthlich orleanfarb, gegenüber mit etwas Grün vermischt, mit keiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, und mit nur sehr feinen weißgrauen, wenig ins Auge fallenden, oft kaum bemerkbaren Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, länglich eiförmig, mit einer starken,

kurzen, auslaufenden Spitze, Es ist 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, am Rande etwas wellenförmig gebogen, weich, lederartig von Gewebe, sehr schön und fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande mit schönen, regelmäßigen, etwas stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind schön, etwas lang und bauchicht, spitz, schwarz braun von Farbe, liegen am Zweig an, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, nur auf den Seiten etwas deutlich gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Julius, hält sich aber kaum 14 Tage.

Wegen Frühzeitigkeit noch vom zweiten Rang.

NB. Hat nur Werth, wo man das Obst schnell auf den Markt bringen kann.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Kleine gelbe Strauß-Muscatellerbirne*).
Petit Muscat à Trochet.

Wenn in der Folge von der allbekannten kleinen rothen Muscatellerbirne — Sept en gueule — die Rede seyn wird, dann soll der mancherlei Irrungen, die auch schon Manger erwähnt, welche über diese kleinen, frühzeitigen Muscatellerbirnen obwalten, Erwähnung geschehen. Die obige ist mit Miller's Birne von Chio nahe verwandt.

Eine kleine, sehr frühzeitige, ganz einfarbige, recht gute Sommerbirne für den rohen Genuß, von der allerreichlichsten Tragbarkeit,

*) Ich erhielt den Baum aus der Abtei Maximin in Trier unter dem sehr passenden Namen: Petit Muscat à Trochet.

da sie ihre Früchte in Sträußen bringt, und wohl oft 6 Stück auf einem Fruchtkuchen hangen, woher sie auch den Namen hat. — Sie gehört in die Familie der kleinen Muscatellerbirnen, und ist der Sieben auf ein Maul voll — Sept en gueule — an Form und Größe sehr ähnlich, nur daß sie gar keine Röthe hat. — Sie ist in ihrem Ansehen rund kreiselförmig. — Nach dem Kelch rundet sich dieselbe schön ab, und nach dem Stiel endigt sie sich mit einer kurzen Spitze, die sich fast immer in den Stiel verliert. — In ihrer wahren Größe ist sie $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der starke, langblättrichte Kelch ist halb offen, und sitzt auf der oberen Fläche gleich auf, so daß er straußförmig in die Höhe steht, und ist häufig mit kleinen Perlchens oder Falten umgeben. — Der Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, lauft aus der untersten Fruchtspitze heraus, ist deshalb in seinem Anfang fleischig, und hellgrün von Farbe.

Die Farbe der dünnen, gar nicht fettigen Schale ist ein reines, gelbliches Hellgrün, welches bei der vollen Zeitigung hellgelb wird, wobei aber doch hier und da etwas Grünliches beigemischt bleibt; hingegen sieht man auf der Sonnenseite nie etwas von einer Röthe, sondern die ganze Schale ist einfarbig.

Wahre Puncte bemerkt man bei der Reife fast gar nicht, oder sie sind wenigstens sehr undeutlich; dahingegen ist die Schale häufig mit kleinen, graubräunlichen Rostflecken besetzt.

Die Frucht hat einen feinen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist gelblich weiß, körnicht, voll Saft, im Kauen abknackend, und von einem süßen, etwas fein müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist groß, und hat eine hohle Achse. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein frech, und wird groß. Er belaubt sich schön, geht mit seinen starken Aesten gut in die Luft, setzt

viel Fruchtholz an, und liefert die reichlichsten Erndten, da sich die Früchte büschelweise beisammen ansetzen. — Die Sommertriebe sind sehr dick und lang, nur an der Spitze etwas wollicht, auf der Sonnenseite trüb erdfarbig roth, gegenüber schön gelblich hellgrün, und mit sehr vielen, weißgrauen Puncten besetzt, welche im Roth stark sind, und krell ins Auge fallen. — Das Blatt ist ansehnlich groß, schön herzförmig, etwas aufwärts gebogen, mit einer langen, starken, auslaufenden Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, lederartig von Gewebe, sehr schön und fein geadert, unten ganz glatt, schön grasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rande, aber besonders erst nach der Spitze hin, mit schönen, oft starken, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist stark 1 Zoll lang, und hat selten, als nur nach oben, einige fadenförmige Afterblätter. — Die untersten Blätter an den Sommertrieben sind sehr groß, meistens länglich rund, oft 4 Zoll

lang, $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, und die Blattstiele 2 Zoll lang. — Die Augen sind klein, herzförmig, liegen sehr fest an, und sitzen auf breiten, gut vorstehenden, in der Mitte etwas stumpfspitzen, und auf den Seiten oft stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs, oder im ersten Drittheil des Augusts, und hält sich nur kurze Zeit gut.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Die Spillingsbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen, sie müßte denn, als eine Citronen- oder Pomeranzenbirne, irgendwo vorkommen. — Ihren Namen hat sie wohl ihrer sehr schönen, gelben Farbe zu verdanken? Oder ist's Anspielung auf mehr Aeußeres als Inneres, wie beim Spilling?

Eine ungemein schöne, etwas kleine, oder doch nur mittelmäßig große Augustbirne, bei der zu bedauern, daß ihr Inneres so ganz und gar nicht dem Aeußeren entspricht, da sie in dieser Hinsicht unter die wahren

*) Ich fand diese Birne unter obigem Namen in dem Churfürstlichen Garten zu Oberlahnstein.

Sirenenbirnen gehört, und nur der Oeconomie anheimfällt. — Sie gehört indessen in die wahre, natürliche Familie der Pomeranzenbirnen. — In ihrer wahren Form ist sie schön rundbauchicht und wahrhaft kreiselförmig. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schön zurundet, so daß sie auf der Fläche leicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie oft nur auf einer Seite eine Einbiegung, und endigt schnell mit einer regelmäßigen Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der kleine Kelch ist offen, liegt mit seinen, meistens gelblichen Einschnitten, sternförmig auf der Frucht auf, und sitzt in einer flachen, kleinen, etwas engen Einsenkung, welche häufig mit einigen beulenartigen Erhöhungen umgeben ist. Der Bauch ist aber auch dabei meistens schön rund und eben. — Der ansehnlich starke, meistens fleischige Stiel geht aus der Kegelspitze der

Frucht hervor, ist in seinem fleischigen Anfang mit feinen Wülsten umgeben und 1 Zoll lang.

Die Farbe der glatten, und abgeriebenen schön glänzenden Schale, ist am Baum ein mit blassem Grün vermischtes Hellgelb, wobei die Stielspitze aber gewöhnlich noch schön hellgrün ist. Mit der vollen Zeitigung wird aber die ganze Schale ein schönes, helles Citronengelb, wobei man auf der Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, einen ganz leichten Anflug von einer blassen Röthe sieht, welche aber auch häufig nur die gelbe Farbe zu erhöhen, oder goldartiger zu machen scheint.

Die Puncte sind sehr häufig, aber sehr fein, meistens hellgrün, und fallen nicht sehr ins Auge. Alle andere Abzeichen sind selten, oder sehr unbedeutend.

Die Frucht hat in der vollen Zeitigung einen angenehmen Geruch, und welkt nicht, wenn sie auch etwas zu früh gebrochen wird.

Das Fleisch ist schneeweiß, etwas grobkörnicht, saftreich, abknackend, läßt im Mund Hülsen zurück, und hat einen süßen, weinsäuerlichen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist klein, und hat eine hohle Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten schöne vollkommene Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber nur mittelmäßig groß, und ist ausnehmend fruchtbar. — Die Sommertriebe sind nicht lang, und mittelmäßig stark, rundherum lederfarbig, und mit nicht vielen weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, elliptisch, doch mehr nach vornen, als nach dem Stiel abnehmend, mit einer sehr schönen, langen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, sehr steif, dick von Gewebe, fast flach ausgebreitet mit seiner Oberfläche, etwas stark geadert, und so auch unten, hellgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. — Der schöne Blattstiel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. —

Die Augen sind stark, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, und ist auch noch darinnen einer Sirene ähnlich, daß, wenn man sie kaum für recht zeitig hält, sie auch schon taig ist.

Vom dritten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Die doppelttragende gelbe Muscatellerbirne *).

Schon bei der zweimal blühenden und tragenden Birne im Heft III. S. 31, war schon die Rede, daß es mehrere Birnsorten von dieser Art geben müsse, wenn man sich die auffallenden Abweichungen bei den Pomologen in Rücksicht dieser Frucht erklären wollte. — Seitdem ist nun wirklich im teutschen Obstgärtner, B. XIX. S. 134. Nro. CII. eine doppelttragende große Muscatellerbirne

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrungswürdigen Freund, Herrn Dr. und Protonotar Hennig in Wittenberg, der mir sie als dreimal blühend und zweimal tragend zusendete, welches erstere ich aber bis jetzt nicht beobachtet habe.

von Septsous aus Magdeburg erschienen und beschrieben worden, wobei der Herausgeber bemerkt, daß er noch eine, von beiden wieder ganz verschiedene doppelttragende Birne besitze *). — Ob die obige mit der doppelttragenden großen Muscatellerbirne im teutschen Obstgärtner einerlei sey, will ich bis jetzt nicht bestimmen, und habe deshalb das Wort: groß, weggelassen, wenn sie etwa verschieden seyn sollte.

Eine recht schöne, mittelmäßig große, einfarbige Augustbirne, von einem angenehmen Muscatellergeschmack. — In ihrer Form ist sie schön kegelförmig und am Stiel ziemlich stark abgestumpft, so daß sie in ihrer Größe und Figur mit einem Frauenschenkel **) viel ähnliches hat. — Der bald ziemlich flache, bald auch ansehnlich erhabene Bauch sitzt ⅔ der

*) Miller erwähnt B. 3. S, 714 auch einer rothen doppelttragenden Muscatellerbirne.

**) S. Heft IV. Seite 118.

ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht doch noch aufstehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie allmählig und kegelförmig ab, und endigt mit einer stark abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit *).

Der kleine gespitzte Kelch ist ganz offen, und sitzt in einer kleinen Einsenkung, welche mit einigen flachen Beulen besetzt ist. Der Bauch aber ist schön rund und eben. — Der holzige Stiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, die mit zwei, öfters auch drei feinen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der feinen, glatten, nicht fettigen Schale ist ein gelbliches Hellgrün, welches bei der vollen Zeitigung, oder eigentlich

*) Diese Beschreibung gilt nur von der Frucht, welche im halben August reift. Von der späteren bekam ich bis jetzt nur unvollkommene, die deshalb zu keiner Darstellung ihrer wahren Bildung tauglich sind.

Ueberzeitigung, ein blasses Hellgelb wird, welches aber doch noch ins Grünliche schillert, und wobei man auf der Sonnenseite gar keine Röthe bemerkt.

Die Puncte sind sehr zahlreich, deutlich ins Auge fallend, und von Farbe schön grasgrün; haben aber, bei genauer Betrachtung, einen weißgrauen, ganz feinen Mittelpunct.

Die Frucht hat einen angenehmen, feinen Muscatellergeruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, etwas grobkörnicht, abknackend, sich aber doch im Kauen ziemlich auflößend, hinreichend saftig, und von einem angenehmen, süßen, etwas feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist ganz geschlossen. Die Kammern sind etwas klein, und enthalten meistens nur taube Kerne.

Der Baum wächst ziemlich lebhaft und ist bald und recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle, selbst an der Spitze nicht,

bedeckt, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite trüb, erdfahl, gegenüber gelblichgrün, und mit sehr vielen, starken weißgrauen, auf der Schattenseite aber röthlichbraunen, recht ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, liegt fast flach ausgebreitet, ist schön eiförmig, mit einer kurzen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, weich, lederartig von Gewebe, auf beiden Oberflächen mit einer ganz feinen weißlichen Wolle bedeckt, reich geadert, dunkelgrün, etwas düster von Farbe, und am Rande ganz seicht, mit ganz kleinen, spitzigen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat hier und da lange, fadenförmige Afterblätter — Die untersten Blätter an den Sommertrieben, und die an den Fruchtaugen sind viel größer mit sehr langen Blattstielen. — Die Augen sind groß, spitz kegelförmig, schwarzbraun von Farbe, stehen, besonders nach oben, oft stark ab, und sitzen auf flachen,

nur ranftig vorstehenden, schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, hält sich kaum 8 Tage, und wird bald taig.

Vom zweiten Rang.

NB. Muß gegessen werden, wenn die hellgrüne Farbe gelblich wird.

Vierte Classe.

Hinreichend saftige Birnen, mit markichtem, oder etwas schmierig=schleimichtem Fleisch, und im Munde schmelzend, aber ohne erhabenen Geschmack.

Classe IV. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Olivenbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. — Ihren Namen hat sie wohl sicher von ihrer Farbe.

Eine nur mittelmäßig große, düster aussehende Herbstfrucht, die zum Welken und für die Küche recht brauchbar, aber zum rohen Genuß ein zu schmieriges Fleisch hat. — In ihrer Form ist sie ziemlich kreiselförmig, nicht selten hat sie aber auch ein etwas bergamottähnliches Aussehen. — Der Bauch sitzt stark oben nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht platt abrundet, so daß sie etwas breit aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie keine,

*) Ich erhielt diese Sorte als Poire d'Olive von einem Freund aus Worms zugesandt.

oder eine nur sehr unmerkliche Einbiegung, und endigt mit einer stark abgestumpften Spitze. — In ihrer regelmäßigen Form ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und auch eben so hoch. Aber es giebt auch Früchte dabei, die oft $\frac{1}{4}$ Zoll niedriger als breit sind.

Der kleinblättrige Kelch bleibt dunkelgrün, ist halbgeschlossen, und sitzt in einer etwas engen, ziemlich tiefen Einsenkung, in der man ganz feine Falten sieht, und am Bauch selbst zeigen sich deutlich sehr breite, flache Erhabenheiten, welche aber doch die Form wenig verderben. — Der starke holzige Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze in einer ansehnlichen Grube, welche oft auf der einen Seite durch einen Fleischwulst höher als auf der andern ist.

Das äußere Ansehen der etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist bei dieser Frucht characteristisch. Die Grundfarbe besteht in einem schönen Olivengrün, welches aber nur in kleinen

Stellen rein durchblickt, und mit der Zeitigung verschwindet. Dagegen ist die Schale mit einem röthlich braunen Rost überdeckt, unter welchem nachher bei der Zeitigung die grüne Farbe trüb gelblich wird. Auch der Rost selbst wird trüb wie beräuchert, so daß die Frucht ein unangenehmes, düsteres Ansehen bekommt.

Die Puncte sind sehr häufig, stark, und von der nehmlichen Farbe des Rostüberzugs.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch und welkt gerne.

Das Fleisch riecht stark, ist etwas gelblich weiß, fein, um das Kernhaus steinicht, saftig, im Kauen schleimig, schmierig, und von einem gewürzhaften, fein zimmtartigen, süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig, und enthalten ziemlich viele, weißlich und schwärzliche dicke, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ganz ausnehmend stark und lebhaft, und belaubt sich ungemein schön

und dicht. Er geht mit seinen starken Aesten in einem scharfen Winkel fast pyramidalisch in die Luft und macht sehr viel Holz. Durch seinen frechen Wuchs wird er auch nicht so schnell tragbar, nachher aber reichlich. — Die Sommertriebe sind sehr stark und lang, ohne alle Wolle, auch ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite etwas trüb, dunkel olivenfarbig, gegenüber nur etwas heller, und mit vielen, starken, hellbräunlichen Puncten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, etwas schiffförmig und rückwärts gebogen, lang elliptisch, nach vornen abnehmender als nach dem Stiel, mit einer ungemein langen, gerade fortlaufenden, scharfen Spitze. Es ist fast 4 Zoll lang, und nicht ganz 2 Zoll breit, stark und lederartig von Gewebe, etwas stark geadert, unten ganz glatt, dunkelgrasgrün und sehr glänzend von Farbe, und am Rande mit ziemlich starken, meistens stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist kaum 1 Zoll lang, und hat nur hier und da fadenförmige Afterblätter. —

Die Augen sind schön, sehr spitz, kegelförmig, rothbraun, stehen ab, und sitzen auf breiten, abgerundeten, stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs November, und hält sich bis zum December, wo sie zu sehr welkt.

Vom zweiten Rang.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Herborner Schmalzbirne *).

Es wäre wohl vergebliche Mühe für diese wahrscheinlich deutsche, oder wohl gar Nassauische Originalbirne, einen Pomologen anzuführen. Wie man noch wenig gutes Obst kannte, mag ihr schönes Aeußere wohl sehr empfohlen haben. Auf jeden Fall hat sie indessen mit Cordus seinen Jungfernbirnen eine nahe Verwandtschaft.

Eine schöne, nur mittelmäßig große, einfarbige Septemberbirne für die Oeconomie, denn für den rohen Genuß ist ihr Fleisch zu fade. — In Ihrer Form ist sie beinahe birnförmig. — Der Bauch sitzt fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht, sanft

*) Mit dieser Frucht machte mich mein verehrungswürdigster Freund, Herr geheime Cammerrath Frensdorff in Dillenburg, zuerst bekannt.

abnehmend, etwas breitstumpf zuspitzt, und eine kleine Fläche bildet, auf der sie doch noch aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und bildet eine etwas abgestumpfte Spitze wie eingesteckt, ist aber mit einigen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der feinen, glatten, gar nicht fettigen Schale ist ein schönes Hellgelb, welches mit der vollen Zeitigung Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite gar keine Röthe bemerkt.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, über die ganze Schale verbreitet, fein, und braun von Farbe, wozu sich um die Stielspitze und den Kelch ein ganz dünner, zimmtfarbiger Anflug von Rost gesellt.

Die Frucht hat einen sehr angenehmen, fein müskirten Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, um das Kernhaus steinicht, im Kauen schmierig melbicht, sich aber doch ganz auflößend, nicht saftvoll, und von einem etwas herben, süßsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten ziemlich viele, vollkommene, langgespitzte, schwarzbraune Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß. Er bildet am zweijährigen Holz viele kurze Fruchtspieße, die bald und reichlich Früchte liefern. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, mit feiner Wolle bedeckt, hier und da mit einer Art von Silberhäutchen gefleckt, auf der Sonnenseite etwas röthlich lederfarb, gegenüber gelber, und mit ganz feinen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Die Augen sind stechend, länglich spitz, nach dem Zweig hin glatt, dunkel schwarzbraun von Farbe, und sitzen auf abgerundeten, stark vorstehenden, schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im September und hält sich gar nicht lange, sondern wird taig.

Vom dritten Rang.

Fünfte Classe.

Birnen mit saftigem oder trokkenem Fleisch, von Geschmack aber fade, oder überhaupt schlecht.

Classe V. Ordnung II. Geschlecht I.

Die frühe Backhausbirne *)

Als eine uralte deutsche Nationalbirne, vielleicht nur in der hiesigen Gegend einheimisch, hat sie kein Pomolog bemerkt. — Ihr Name zeigt ihren Gebrauch. — Kommt J. Bauhin's Backofenbirne sehr nahe.

Eine nur mittelmäßig große, schöne, wohlgeformte frühe Septemberbirne, die schon oft im August reift, und in der Oeconomie, besonders zu Most, schätzbar ist, zumal der Baum äußerst fruchtbar ist. — In ihrer Form ist sie rund eiförmig, und schön regelmäßig gebaut. — Der Bauch sitzt etwas

*) Mein gefälliger Freund, Herr Hofgärtner Schulz, machte mich mit dieser öconomischen Birne bekannt.

über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe sanft abnehmend schön zurundet, und eine Fläche bildet, auf der sie nur so eben, oft aber auch nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt mit einer dicken, kurzen, etwas abgestumpften Spitze. — In ihrer vollkommenen Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und auch eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der große, breitblättrige Kelch liegt sternförmig auf der Frucht, ohne alle Einsenkung, und ragt deshalb über dieselbe hervor, wobei der Bauch schön rund und eben ist. — Der dünne Stiel ist hellgrün, 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, wird aber auch häufig von einem kleinen Fleischwulst etwas auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der starken Schale ist vom Baum ein gelbliches Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung blasses Hellgelb wird, wo aber die Frucht mehrentheils

schon taig geworden ist. Dabei sieht man auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer blassen erdartigen Röthe, welche etwas streifen- oder flammenartiges verräth. Beschattete Früchte aber sind ganz einfarbig.

Die Frucht hat einen angenehmen, muscatellerartigen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, im Kauen rauschend, sich doch ziemlich auflößend, sehr voll Saft, und von einem etwas herben, süßsäuerlichen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, enge, und enthalten ziemlich viele, kleine, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum erreicht die Größe eines Eichbaums und trägt enorm. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt, rundherum glänzend lederfarb, etwas röthlich auf der Sonnenseite, und mit nur wenigen, feinen, röthlich braunen Puncten besetzt. —

Das Blatt ist klein, schön eiförmig, mit einer kurzen Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, spröde von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist oft länger als das Blatt, meistens 2 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind dunkelbraun, lang, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf abgerundeten, gut vorstehenden, auf den Seiten nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Ausgang des Augusts, oder im Anfang des Septembers, hält sich aber keine 14 Tage, sondern wird bald taig.

Vom dritten Rang.

NB. Der Baum kommt in rauhen Gegenden fort, gehört aber nur in öconomische Feldanlagen.

Classe V. Ordnung III. Geschlecht I.

Die rothe Jacobsbirne *).

Man findet den Namen Jacobsbirne bei mehreren Pomologen. — Tabernämontan führt schon eine unter diesem Namen an. — Die Neueren, wie Manger und Christ, geben sie nicht als eine selbstständige Frucht an, sondern werfen sie als einen gleichbedeutenden Namen zu der kleinen Blankette, welches indessen nur Verwirrung macht. — Andere Pomologen haben nichts von ihr.

Eine etwas kleine, gute, frühe Sommerbirne, die schon oft im Julius reift, und von dem Landmanne zum rohen Genuß zwar geliebt wird, doch aber mehr der Küche

*) Man bringt diese Sommerbirne häufig hierher auf den Markt, und auch in Schaumburg zeigte mir Herr Hofgärtner Schulz einen Baum davon.

angehört. — Sie hat in ihrer Form viel ähnliches mit der besten Birn, deren Größe sie auch erreicht. — Sie ist also eiförmig, und nimmt nach dem Kelch stumpf zugespitzt ab, doch mehr noch nach dem Stiel, nach welchem sich dieselbe kegelförmig endigt. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und 2 Zoll lang.

Der etwas kleine, ziemlich hartschalige Kelch ist meistens verschoben durch ziemlich viele feine Falten oder Fleischperlen, welche ihn umgeben, und sitzt oben auf der Frucht gleich auf, ohne eine bemerkliche Einsenkung. — Der holzige Stiel ist hellgrün, mit einem Lederhäutchen bedeckt, stark 1 Zoll lang, und sitzt auf der kegelförmigen Spitze wie eingesteckt.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen, ziemlich feinen Schale ist ein schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung nur etwas gelblichgrün wird, und wobei dann, bei besonneten Früchten, fast die halbe Seite mit einem erdartigen düsteren Roth

verwaschen ist. Ist dieses Roth aber nur sehr leicht aufgetragen, besteht es nur in einem Anflug; so bemerkt man oft in demselben einige kleine Streifen.

Die Puncte sind sehr fein, und wenig bemerkbar. Häufiger sieht man dagegen ganz feine, kleine Anflüge von Rost, die aber wenig ins Auge fallen.

Die Frucht hat einzeln fast gar keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflößend, saftvoll, und von einem süßlichen, ziemlich angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, die Kammern sind enge, und enthalten meistens nur taube Kerne.

Der Baum wird ansehnlich groß, recht fruchtbar, und setzt sehr viele, kleine Fruchtspieße an. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, auf der Sonnenseite ziemlich dunkel und etwas glänzend lederfarb, gegenüber viel heller, und mit nur sehr wenigen, feinen, fast

nicht ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das wie an einer Pappel flatternde Laub ist groß, länglich rund, mit einer kurzen, scharfen, aufgesetzten Spitze, und ist in der Mitte häufig wie ein flaches Becken vertieft. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast 3 Zoll breit, stark, papierartig von Gewebe, sehr schön und reich geadert, unten ganz glatt, schön hellgrasgrün, stark glänzend von Farbe, am Rande häufig etwas gekräußelt, und mit kleinen, meistens spitzen, nach dem Stiel hin aber oft auch mit abgerundeten Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 2 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Blätter an den Fruchtaugen sind kleiner als die an den Sommertrieben. — Die Augen sind groß, lang, spitz kegelförmig, braunschwarz von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende Julius oder Anfangs August, hält sich aber nicht lange.

Vom zweiten Rang.

Classe V. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Tresor. Die Schatz= oder Liebesbirne*). Le Tresor. La Poire d'Amour.

Merlet zeichnete die Tresor oder d'Amour als eine gute Birne aus. — Quintinye T. I. pag. 287. nennt seine Poire de Livre auch Tresor; aber nur der Zusatz, daß sie gegen ihre Dicke wenig lang wäre, hätte doch für Mayer schon hinreichen können, bei seiner Tresor nicht Quintinye anzuführen. — Du Hamel ist der erste, welcher sie beschreibt Tom. III. pag. 87. aber nicht abbildet. — Knoop und Zink haben nichts von ihr. — Mayer B. III.

*) Ich erhielt meinen Baum 1798 aus der Baumschule des Matthiot Nro. 196. sur le rempart des Juif in Metz.

Nro. 144. S. 318. Tab. CVIII. Tresor, Amour, Schatz- oder Liebesbirne. Eine gute Abbildung davon. — Manger kannte sie nicht, und Christ führt sie auch ganz unrecht als Synonym bei der wahren Pfundbirne an, die doch du Hamel so genau trennte.

Eine schöne, und eine mit von den allergrößesten Winterbirnen für die Küche, und an einem Spalier gezogen, würde sie selbst zum rohen Genuß nicht unangenehm seyn. — Sie gehört in die wahre und reiche Familie der wahren Pfundbirnen. — Die größte Aehnlichkeit hat sie mit dem Königsgeschenk von Neapel *) und übertrifft dieses wohl noch an Größe. — In ihrer Form ist sie fast oft wirklich ganz birnförmig, lang und rundbauchicht von Ansehen. — Der Bauch sitzt $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft abnehmend schön zurundet, und eine kleine Fläche bildet,

*) S. Heft I. Seite 277.

auf der dieselbe kaum noch aufstehen kann. Diese Fläche ist denn außerdem meistens schiefstehend. — Nach dem Stiel nimmt die Frucht stark ab, und endigt sich mit einer abgestumpften Kegelspitze. — In ihrer ausgebildeten Größe auf Hochstamm ist diese Birne $3\frac{3}{4}$ bis 4 Zoll breit, und 5 bis $5\frac{1}{2}$ Zoll lang. — An Spalieren würde sie eine enorme Größe bekommen.

Der kleine Kelch ist offen, und steht in einer schüsselförmigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche eben ist, und so ist auch der Bauch nicht durch besondere Unebenheiten entstellt, sondern gewöhnlich schön regelmäßig und rund. — Der starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt bald in einer kleinen, bald in einer ansehnlich engen Höhle, die aber häufig durch einen Fleischwulst verschoben wird.

Die Farbe der fein rauh und gar nicht geschmeidig anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein schönes Blaßgrün, wird aber bald im Liegen schönes Citronengelb,

ohne daß man dabei auf der Sonnenseite irgend etwas von einer wahren Röthe bemerkte.

Die Puncte sind ungemein zahlreich, stark, zimmtbraun, und die ganze Schale ist damit übersäet. Hierzu gesellen sich noch an jeder Frucht, besonders am Stiel und um die Kelchwölbung, gleichfarbige Anflüge von Rost, Rostflecken und feinen Rostfiguren, welche oft sehr viel von der gelben Grundfarbe verderben.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch und welkt wenig, oder gar nicht.

Das Fleisch ist weiß, fein, um das Kernhaus herum körnicht, nicht saftvoll, weich, lößt sich im Kauen auf, und hat einen zwar etwas rosenartigen süßen, aber gar nicht gewürzhaften Geschmack *).

Das Kernhaus sitzt oben in der Mitte des

*) Am Spalier erzogen, würde sie zur vierten Classe, den Schmeerbirnen, gehören.

Bauchs, und ist nicht groß. Die Kammern sind enge, und enthalten sehr lange, schwarze Kerne, die aber häufig taub sind.

Der Baum wächst ungemein stark *), und muß erst austoben, ehe er fruchtbar wird. — Die Sommertriebe sind sehr lang und stark, orleanfarb mit etwas Grün, auf der Sonnenseite oft mit etwas trübem Roth vermischt, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, elliptisch, oder oft auch eiförmig, mit einer kurzen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, etwas reich geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang. Die Augen sind stark, braun von Farbe, spitz kegelförmig, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf breiten,

*) Du Hamel glaubt, daß der Baum zu schnell wachse, um auf der Quitte fortzukommen. Manger läßt ihn aber sagen, der Baum sey lebhaft genug, um auf der Quitte fortzukommen.

gut vorstehenden, abgerundeten, wenig oder nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich bis zum Frühjahr, wenn sie kühl aufbewahrt wird.

Vom zweiten Rang.

NB. Diese Frucht erleidet keinen Druck. Sie bekommt davon braunschwarze, leicht faulende Flecken.

Sechste

Sechste Classe.

Birnen, mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.

Classe VI. Ordnung II. Geschlecht III.

Kreiselförmige Flegelbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Ob es eine deutsche Kernfrucht, oder von ausländischer Herkunft ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist sie noch wenig ausgebreitet, verdient aber alle Achtung.

Eine wahrhaft große spate Winterbirne für den Frühling und die Wintermonate, die wegen ihrer Güte zum Dämpfen recht schätzbar ist, und mit unter die besten Kochbirnen gehört, wobei sie noch das große Nebenverdienst der reichlichen und baldigen Tragbarkeit hat. —

*) Ich fand diese Birne vor vielen Jahren als eine sehr große Pyramide in dem schönen, jetzt Buschischen Garten bei Gießen; und der Gärtner gab ihr obigen Namen. Ich habe sie seitdem nirgends wieder gefunden.

In ihrer schönen, kreiselförmigen Form hat sie mit der wahren Pfundbirne viel ähnliches. Am besten ließe sich ihr ganzes Ansehen mit einer übergroßen gelben Junker Hansbirne, Messire Jean doré vergleichen. — Sie gehört in die wahre Familie der Pfundbirnen. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich sanft abnehmend flachrund zuwölbt und eine Fläche bildet, auf der die Frucht breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie sehr schnell ab, ohne eine wahre Einbiegung zu machen, und endigt mit einer kurzen, etwas abgestumpften wahren Kreiselspitze. — In ihrer schönen Vollkommenheit ist sie 4 Zoll breit und auch eben so hoch, oft aber etwas weniger hoch.

Der kleinblättrige, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer schüsselförmigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, in der man einige Falten bemerkt, und auch über die Frucht hin sieht man deutlich breite, flache Unebenheiten hinlaufen, die aber die Form wenig verderben. — Der

sehr starke, holzige Stiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen stumpfen Spitze wie eingesteckt, ist mit einigen Fleischringen umgeben, oder ein starker Fleischwulst drückt ihn auf die Seite.

Die Grundfarbe der rauh anzufühlenden Schale ist von Farbe ein blasses Hellgrün, welches erst spat im Winter nach und nach gelb wird. Von dieser Farbe ist aber oft nur der wenigste Theil zu sehen, denn die ganze Schale ist theils mit einem zimmtfarbigen zersprengten Rost überall besetzt, theils sind auch oft große Stellen, besonders um die Kelch- und Stielwölbung damit überzogen, so daß man von der Grundfarbe wenige reine Stellen nur zwischen dem zersprengten Rost sehen kann.

Wahre Puncte sind ebenfalls häufig, fallen aber nicht in das Auge, sitzen häufig auf den feinen Rostüberzügen, sind sehr stark, und von Farbe etwas dunkler zimmtfarbig.

Die Frucht hat in der Zeitigung einen schwachen Geruch, und welkt etwas weniges.

Das Fleisch riecht stark, ist etwas grob-körnicht, um das Kernhaus steinicht, saftig, fest rübenartig, und von einem etwas herben, süßsäuerlichen, fein muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein, häufig unregelmäßig, und hat manchmal nur drei Kammern, welche lang und enge sind. Die Kerne sind sehr lang, schmal, und haben eine sehr starke Spitze.

Der Baum wächst lebhaft, wird aber wegen jährlicher Fruchtbarkeit nicht groß. Er belaubt sich etwas düster, setzt viel Fruchtholz an, und bildet eine etwas breite, sperrhafte Krone. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und nicht stark, nach oben mit vieler, weißgrauer Wolle bedeckt, rundherum etwas röthlich lederfarben, fast orleanfarbig, und mit ziemlich vielen, feinen, hellbräunlichen, wenig ins Auge fallenden Puncten besetzt. —

Das Blatt ist ansehnlich groß, länglich rund, mit einer ziemlich starken, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, stark, steif von Gewebe, fein wollicht auf der Oberfläche, und so auch auf der unteren, welches characteristisch ist, reich geadert, dunkel grasgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rande mit sehr feinen, regelmäßigen, spitzigen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. — Die Augen sind schön, spitz, stechend kegelförmig, stehen etwas vom Zweig ab, sind schwarzbraun von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, und auf den Seiten nur sehr schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jenner und Hornung, welkt alsdann etwas, hält sich aber noch länger.

Noch vom zweiten Rang.

Classe VI. Ordn. III. Geschlecht III.

Die spate Todemannsbirne *) **).

Ich habe mit aller Mühe bis jetzt für diese Birne keinen Pomologen auffinden können, sie auch bis jetzt noch nicht aus Frankreich erhalten. — Sie hat mit der Bequene des du Hamel Aehnlichkeit.

Eine ansehnlich große, schöne Winterbirne, wegen ihrem festen, gewürzhaften, feinen Fleisch für die Küche zum Dämpfen sehr gut, und überzeitig im Frühling wird sie von den Landleuten selbst zum rohen Genuß nicht ver-

*) Diese Birne wird in Nassau, Ems und den dortigen Lahngegenden stark gebaut.

**) Ich habe sie die spate Todemannsbirne genannt, weil offenbar wohl obige Birne nach Quintinye's Non commune des Défunts ist benennt worden, die im November reift und eine Tafelbirne ist.

schmäht. — In ihrer wahren Form ist sie lang und fast schön birnförmig. — Der erhabene Bauch sitzt hoch oben, und $\frac{2}{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft abnehmend schön zurundet, und eine kleine Fläche bildet, auf der sie aber doch noch gut aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine schnelle Einbiegung, und endigt mit einer schönen, kegelförmigen, etwas abgestumpften, oft aber auch einer wahren Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und stark $3\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der etwas kleine, oft verstümmelte hartschalige Kelch ist oft wenig offen, und sitzt in einer etwas engen, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche gewöhnlich eben, manchmal aber auch durch eine beulenartige Erhabenheit auf dem oberen Rande derselben verschoben ist, und über den Bauch hin laufen deutlich breite Erhabenheiten, welche die Rundung des Bauchs oft sehr verstellen, fast wie bei einer schön geformten Winter-

apothekerbirne*). — Der holzige Stiel ist ziemlich stark, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, sitzt auf der Kegelspitze wie eingesteckt, und ist mit Falten umgeben.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein helles Grasgrün — Seladon —, welches bald mit der Zeitigung ein schönes helles Citronengelb wird, und wobei, ganz freihängende Früchte, auf der ganzen halben Sonnenseite, mit einem etwas trüben, erdartigen, bei der Zeitigung aber schön hell und feuerartig werdenden Roth leicht verwaschen ist, welches aber bei etwas beschatteten Früchten schon gänzlich fehlt.

Die Puncte sind zahlreich, aber nur in der gelben Farbe deutlich. Hierzu gesellen sich nun noch an jeder Frucht, besonders um die Kelchwölbung herum, viele feine Anflüge von einem bräunlichen Rost, die oft wahre Rostflecken bilden.

---

*) S. Heft II. Seite 169.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, angenehm von Geruch, fest, abknackend, rübenartig, nicht saftreich, und von einem süßen, fein gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten meistens nur taube Kerne. — Die Kelchröhre geht sehr spitz und schmal bis oben auf das Kernhaus herab.

Die Frucht zeitigt im December und hält sich den ganzen Winter hindurch.

Vom zweiten Rang.

Classe VI. Ordn. III. Geschlecht III.

Rother Winterhasenkopf *).

Ist bei keinem Pomologen auszumitteln. — In alten Obstverzeichnissen findet man diesen Namen bald als Herbst-, bald als eine Winterbirne angegeben. — Sie hat mit Mayers Eselsmaul Tab. CII. Nro. 139. an Größe, Form und Farbe ziemlich viel ähnliches, nur nicht um den Stiel. —

Eine ansehnlich große, etwas düster am Baum aussehende, spate Winterbirne von reichlicher Tragbarkeit, und vortrefflich zum Dämpfen. — In ihrer Form ist sie etwas unregelmäßig, und hat mit einer recht starken

*) Ich besitze diese Winterfrucht von meinem werthesten Freund, Herrn Inspector Hüffel in Gladenbach, einem großen Beförderer der Obstcultur.

grauen Herbstbutterbirne — Beurré gris —, eine ziemliche Aehnlichkeit. — Sie ist lang und oft etwas eiförmig, dann auch manchmal wieder mehr kegelförmig, und deshalb sitzt der Bauch bald in der Mitte, doch am häufigsten nach dem Kelch hin, um den die Frucht bald stumpfgespitzt abnimmt, manchmal aber auch wieder so abgerundet ist, daß sie aufstehen kann. Nach dem Stiel bildet sie eine abgestumpfte, kegelförmige Spitze. — Da nun viele Früchte auf der einen Seite den Bauch breit und stark erheben, wodurch die Frucht gleichsam krumm gebogen wird, so bekommt sie dadurch, nebst der characteristischen Bildung um den Stiel, einige Aehnlichkeit mit einem Hasenkopf. — In ihrer ausgebildeten Größe auf Hochstamm ist sie $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der schwarze, schmalblättrige Kelch steht mit seinen Ausschnitten in die Höhe, und sitzt in einer engen, oft ziemlich tiefen, oft aber auch etwas flachen Einsenkung, welche ziemlich eben ist, indessen nicht selten schief

steht, und dann mit einigen Beulen umgeben ist. — Der Bauch ist sehr ungleich, entweder durch beulenartige Hervorragungen, oder dadurch, daß sie die eine Seite desselben bogenförmig in die Höhe hebt. — Der starke, holzige Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, steht auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, ist aber mit einigen starken Beulen, oder Fleischwülsten umgeben, wovon sich oft einer schnabelförmig erhebt, und etwas ähnliches mit einem Hasenkopf bildet.

Die starke, fein rauh anzufühlende Schale, ist vom Baum ein schönes blasses Grasgrün, das im Winter erst nach und nach gelblich, und erst gegen das Frühjahr ganz gelb wird. Dabei ist dann fast die halbe Sonnenseite, bei freihängenden Früchten, mit einem erdartigen, düsteren Roth verwaschen, welches aber bei etwas beschatteten Früchten unbedeutend ist.

Die Puncte sind, besonders im Roth sehr zahlreich und ungemein stark

und braun von Farbe. Daneben sind aber oft noch ganze Strecken mit bräunlichem, bald feinem und etwas zersprengtem, netzförmigen, bald auch rauhem Rost überkleidet.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt etwas.

Das Fleisch riecht angenehm, ist saftvoll, abknackend, macht im Kauen rübenartige Hülsen, ist grobkörnicht, fest, und von einem süßweinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse und sitzt nach dem Kelch hin. Die Kammern sind enge, schön muschelförmig, und enthalten platte vollkommene, hellzimmtbraune Kerne.

Der Baum wird groß, macht eine breite Krone, setzt viel kurze Fruchtspieße an, hat gerne viel sperrhafte Leitzweige, und ist sehr fruchtbar. Er belaubt sich etwas düster. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit feiner Wolle bedeckt, ohne Silberhäutchen, rundherum etwas lederfarben, auf der Sonnenseite etwas ins Röthliche spielend, und zwar mit ziemlich vielen, aber feinen, wenig

ins Auge fallenden Puncten besetzt. — Das Blatt ist etwas klein, von Form elliptisch, mit einer kurzen, sehr scharfen, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, dünne von Gewebe, schön geadert, trüb grasgrün von Farbe, und am Rande glatt, und gar nicht gezahnt. — Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang. — Die Augen sind stark, länglich spitz, schwärzlich braun von Farbe, stehen unten stark vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, abgerundeten, gar nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Januar, und hält sich bis in März, wo sie zu sehr welkt.

Noch vom zweiten Rang.

Ver=

Verzeichniß

der in den ersten fünf Birnheften beschriebenen Sorten, nach dem Rang des Tafelobstes, der Reifzeit und der wirthschaftlichen Benutzung geordnet.

I. Sommerbirnen.

A. Sommertafelbirnen vom ersten Rang.

		Reifzeit.	Heft.	Seite
1.	Grüne Sommermagdalene	Jul.	III.	22
2.	Roberts Muscatellerbirne . . .	Jul.	III.	89
3.	Der Frauenschenkel. Cuisse Madame .	Jul.	IV.	118
4.	Die Aurate. L'Aurate	Jul.	IV.	146

*) Sind nur nach den Monaten für jetzt geordnet, nicht nach der einzelnen Folge ihrer Reife.

	Reifzeit.	Heft.	Seite
5. Perlförmige französische Weißbirne. Petit Blanquet . . .	Jul.	IV.	174
6. Die Sparbirne. L'Epargne . . Jul.	Aug.	II.	50
7. Grüne Sommerrousselet	Aug.	I.	78
8. Schmelzbirne von Brest. Fondante de Brest	Aug.	I.	183
9. Beste Birne. Sommereierbirne . .	Aug.	I.	188
10. Die Cassolette . .	Aug.	I.	235
11. Sommerrobine .	Aug.	II.	83
12. Römische Schmalzbirne	Aug.	II.	106
13. Die Wespenbirne. Bourdon musqué .	Aug.	III.	148
14. Grüne Hoyerswerder	Aug.	IV.	24
15. Große schöne Jungfernbirne . . .	Aug.	IV.	111
16. Französische langstielige Blankette. Blanquet à longue queue .	Aug.	IV.	125
17. Die Ordensbirne .	Aug.	V.	45
18. Spate Sommerbirne ohne Schale . .	Aug.	V.	125
19. Frühe Schweitzerbergamotte . . Aug.	Sept.	III.	10
20. Die Sommerdechantsbirne. Le Doyenne d'Eté . . Aug.	Sept.	III.	39
21. Braunrothe Sommerrousselet . Aug.	Sept.	III.	111

		Reifzeit.	Heft.	Seite.
22.	Rothbackige Sommerzuckerbirne . .	Sept.	I.	194
23.	Sommerambrette .	Sept.	I.	82
24.	Rousselet von Rheims	Sept.	I.	175
25.	Die Admiralsbirne	Sept.	II.	14
26.	Müskirte Sommerrousselet . . .	Sept.	II.	45
27.	Gelbgraue Rosenbirne	Sept.	III.	3
28.	Große Sommerbergamotte . .	Sept.	III.	31
29.	Punctirter Sommerdorn	Sept.	III.	57
30.	Gute Graue. La grise Bonne . .	Sept.	III.	63
31.	Gelbe Sommerherrnbirne . .	Sept.	III.	71
32.	Rother Sommerdorn	Sept.	IV.	30
33.	Kleine Sommerzuckerratenbirne . .	Sept.	IV.	44
34.	Französische süße Muscatellerbirne. Franse soete Belle . .	Sept.	IV.	55
35.	Kleine Zimmetrousselet	Sept.	IV.	80
36.	Dünnstielige Sommerrousselet . .	Sept.	IV.	87
37.	Du Hamel's wahre königliche Muscatellerbirne . . .	Sept.	V.	12

B. Sommertafelbirnen vom zweiten Rang.

	Reifzeit.	Heft.	Seite
38. Müskirte Frühbirne. Hâtiveau petit . .	Jul.	II.	154
39. Mayer's königliche Muscatellerbirne .	Jul.	III.	165
40. Deutsche langstielige Blankette . Jul.	Aug.	III.	77
41. Die Hopfenbirne .	Aug.	I.	303
42. Die Erzherzogsbirne. Archiduc d'Eté .	Aug.	I.	199
43. Die Augustbirne .	Aug.	II.	41
44. Die Hirsenbirne .	Aug.	II.	92
45. Die Sommerblutbirne. Sanguinole . .	Aug.	II.	136
46. Die Sommeralantbirne	Aug.	II.	185
47. Parfumirte Augustbirne	Aug.	III.	104
48. Lange gelbe Bischoffsbirne . . .	Aug.	III.	213
49. Große müskirte Zwiebelbirne. Gros Oignonnet musqué . .	Aug.	IV.	60
50. Große Engelsbirne	Aug.	IV.	68
51. Spate große Sommerblankette . .	Aug.	V.	106
52. Gestreifte schönste Sommerbirne. Bellissime d'Eté . . .	Aug.	V.	111
53. Gelbe Sommerprinzessinbirne . . .	Aug.	V.	119

	Reifzeit.	Heft.	Seite
54. Kleine gelbe Strauß=muscatellerbirne .	Aug.	V.	151
55. Doppelt tragende gelbe Muscatellerbirne .	Aug.	V.	161
56. Gelbe Sommerrousselet	Sept.	I.	104
57. Langstielige Sommerrous=selet . . .	Sept.	I.	108
58. Die Sommerkönigin. Reine d'Eté .	Sept.	I.	113
59. Grüne Pommeranzen=birne. L'Orange verte	Sept.	I.	229
60. Sommerapothekerbirne. Bon Chrétien d'Eté	Sept.	I.	240
61. Die Paradenbirne. Bel-legarde . .	Sept.	I.	247
62. Graue Speckbirne .	Sept.	I.	307
63. Kleine gelbe Sommerber=gamotte . .	Sept.	II.	9
64. Gestreifte Pomeranzen=birne. L'Orange tulipée	Sept.	III.	142
65. Kleine gelbe Mauckel=birne . . .	Sept.	III.	17
66. Rothgraue Kirchmeßbirne	Sept.	III.	52
67. Rothpunctirte Liebesbirne	Sept.	III.	96
68. Königliche Weißbirne	Sept.	III.	177
69. Große Sommerprinzen=birne . . .	Sept.	III.	183
70. Runde Sommerpomeran=zenbirne . .	Sept.	IV.	39
71. Langstielige Geißhirten=birne . . .	Sept.	IV.	74

	Reifzeit.	Heft.	Seite
72. Große Sommerrousselet	Sept.	IV.	93
73. Die Trompetenbirne	Sept.	IV.	100
74. Rothbackige Citronatbirne . . .	Sept.	V.	89
75. Rothe Einsiedlerin. Solitaire . . .	Sept.	V.	98

C. Wirthschaftliche Sommerbirnen.

NB. Die vorzüglichsten sind mit einem * bezeichnet.

76. Kleiner gelber Sommermuscateller	Jul.	IV.	152
77. Rothe Jacobsbirne .	Jul.	V.	183
78. * Gelbe Laurentiusbirne	Aug.	II.	96
79. Neufville's Zuckerbirne . . .	Aug.	III.	208
80. Die Knabenbirne .	Aug.	IV.	201
81. Rothe Zuckerlachsbirne	Aug.	IV.	180
82. Säuerliche Margarethenbirne . . Jul.	Aug.	V.	146
83. Die Spillingsbirne .	Aug.	V.	156
84. Frühe Backhausbirne	Aug.	V.	179
85. Zweimal blühende und zweimal tragende Birne	Aug. Sept.	III.	131
86. * Große gelbe Weinbirne	Aug. Sept.	IV.	49
87. Dessauer Weißbirne	Aug.	III.	230

	Reifzeit.	Heft.	Seite
88. * Gelbe Krachbirne. Poire cassante	Sept. Oct.	I.	266
89. Platte Honigbirne	Sept.	I.	299
90. Große Sommerzapfenbirne. Certau musqué	Sept.	I.	311
91. Die Lutzbirne .	Sept.	I.	316
92. * Große müskirte Sommerrousselet . .	Sept	II.	101
93. * Graue Sommerwaldbirne. Silvange .	Sept.	II.	149
94. Die Mostbirne .	Sept.	II.	159
95. Kleine grüne Backbirne	Sept.	II.	189
96. Die Scharlachbirne	Sept.	II.	199
97. Goldgelbe Pabstbirne	Sept.	III.	177
98. Gelbe Heckenbirne	Sept.	III.	85
99. Große Sommersirene	Sept.	III.	117
100. Rothe langstielige Honigbirne . .	Sept.	III.	123
101. Meißner Liebchensbirne	Sept.	III.	155
102. Gelbe Pomeranzenbirne. L'Orange jaune .	Sept.	III.	160
103. Kleine gelbe Hessenbirne	Sept.	III.	187
104. Wilde Herrnbirne	Sept.	III.	199
105. Kleine gelbe Frühbirne. Hâtiveau jaune .	Sept.	III.	203
106. Grüne Sommermuscatellerbirne . .	Sept.	III.	225
107. * Gelbe langstielige Alantbirne . .	Sept.	III.	218
108. * Süße Sommerlahnbirne . . .	Sept.	IV.	106

		Reifzeit.	Heft.	Seite
109.	Platte Pomeranzenbirne	Sept.	IV.	141
110.	Schöne Müllerin .	Sept.	IV.	156
111.	Sommerwachsbirne	Sept.	IV.	211
112.	Herborner Schmalzbirne	Sept.	V.	174
113.	Balduinsteiner Kinderbirne . . .	Sept.	V.	141
114.	Gönnersche Birne	Sept.	V.	93

II. Herbstbirnen.

A. Herbsttafelbirnen vom ersten Rang.

115.	Rothe Bergamotte .	Oct.	I.	35
116.	Weiße Herbstbutterbirne. Beurré blanc	Oct.	I.	58
117.	Graue Dechantsbirne. Doyenne gris .	Oct.	I.	65
118.	Wildling von Motte. Bezi de la Motte .	Oct.	I.	71
119.	Die Schweitzerhose. Verte longue Suisse	Oct.	I.	126
120.	Lange grüne Herbstbirne. Verte longue d'automne	Oct.	I.	118
121.	Graue Herbstbutterbirne. Beurré gris .	Oct.	I.	139
122.	Rothe Herbstbutterbirne. Beurré rouge .	Oct.	II.	19

123.

	Reifzeit.	Heft.	Seite
123. Lange weiße Dechantsbirne. Le Doyenne blanc longue . .	Oct.	II.	57
124. Kleiner grüner Isambert . . .	Oct.	III.	46
125. Parfumirte Herbstbirne. Le Parfum d'automne	Oct.	IV.	12
126. Herbstbergamotte. Bergamotte d'automne	Oct. Nov.	I.	38
127. Die Crasanne. Bergamotte Crasanne	Oct. Nov.	I.	51
128. Schweitzerbergamotte. Bergam. Suisse d'automne . .	Oct. Nov.	I.	45
129. Die Passa Tutti	Oct. Nov.	I.	210
130. Herbstbirne ohne Schale	Oct. Nov.	II.	35
131. Grüne Herbstzuckerbirne. Sucre verd .	Nov.	I.	87
132. Die Markgräfin. Marquise . . .	Nov.	I.	132
133. Die Rousseline .	Nov.	I.	204
134. Tolsduyn's grüne Herbstzuckerbirne .	Nov.	IV.	18
135. Müskirte Winteramadotte . . .	Nov.	IV.	166
136. Van Tertoolen's Herbstzuckerbirne .	Nov.	V.	18
137. Die Forellenbirne .	Nov.	V.	51
138. Grumkower Winterbirne . . .	Nov.	V.	58

B. Herbsttafelbirnen vom zweiten Rang.

	Reifzeit.	Heft.	Seite
139. Die Calbas. Calbas musqué . .	Nov.	I.	222
140. Graue Junkerhanns-birne . . .	Nov.	I.	251
141. Schönste Herbstbirne. Bellissime d'automne	Nov.	II.	112
142. Gelbe Herbstapotheker-birne. Bon Chrétien d'automne . .	Oct.	II.	118
143. Rheinische Herbstapothe-kerbirne . .	Nov.	IV.	133
144. Der Krockhals	Nov. Dec.	V.	64

C. Wirthschaftliche Herbstbirnen.

145. * Das Ochsenherz .	Oct.	I.	292
146. Die Faustbirne .	Oct.	I.	321
247. Graue Herbstrousselet	Oct.	II.	124
148. Rosinenbirne . .	Oct.	II.	131
149. Große Eisbirne	Oct. Nov.	II.	195
150. Die Maltheserbirne	Nov.	III.	143
151. Kleine Herbstzapfen-birne Certau petit	Oct. Nov.	IV.	185
152. Meißner langstielige Feigenbirne . .	Oct.	IV.	216
153. Die Olivenbirne .	Nov.	V.	169

III. Winterbirnen.

A. Wintertafelbirnen vom ersten Rang.

		Reifzeit.	Heft.	Seite
154.	Der Winterdorn. Epine d'hiver . .	Nov. Dec.	I.	147
155.	Frühe St. Germain	Nov. Dec.	I.	215
156.	Die Virgouleuse	Nov. Jan.	II.	71
157.	Wahre Winterambrette . .	Nov. Febr.	IV.	3
158.	Die Leschasserie, Jagdbirne . .	Nov. Jan.	V.	36
159.	Englische lange grüne Winterbirne .	Nov. Dec.	V.	70
160.	Heilige Angelika-Birne Ste. Auguste Angelique	Nov. Dec.	V.	82
161.	Wahre gute Louise. Bonne Louise	Nov. Dec.	V.	130
162.	Die Mannabirne. Colmart . .	Dec. März	I.	94
163.	Die Markbirne. La Savoreuse . .	Dec. Jan.	I.	155
164.	Die Hermannsbirne. St. Germain .	Dec. März	I.	160
165.	Müskirte Wintereierbirne . .	Dec. Febr.	I.	262
166.	Große Wintermuscatenbirne . .	Nov. Jan.	II.	26

	Reifzeit.	Heft.	Seite
167. Grüne langstielige Hirtenbirne. La Musette d'hiver à longue queue	Dec.	II.	5
168. Graue runde Winterbergamotte . .	Dec.	V.	24
169. Die Winterbutterbirne. Bezi de Chaumontel	Jan. Febr.	II.	62
170. Deutsche Muscatellerbirne. Muscat Allemand	März, May	II.	30
171. Grüne Osterzuckerbirne. Sucre verd des Pâques	März, Apr.	V.	30
172. Kaiserbirne mit dem Eichenblatt .	Apr. May	V.	76
173. Bergamotte v. Bugi	Apr. May	V.	3

B. Wintertafelbirnen vom zweiten Rang.

	Reifzeit.	Heft.	Seite
174. Die Dagobertusbirne	Dec. Febr.	I.	167
175. Spanische gute Christenbirne. Bon Chrétien d'Espagne . .	Dec.	I.	270
176. Das Königsgeschenk von Neapel . .	März	I.	277
177. Die Winterkönigsbirne	Dec. Febr.	I.	287
178. Die Winterapothekerbirne. Bon Chrétien d'hiver .	März, Apr.	II.	169

	Reifzeit.	Heft.	Seite
179. Junker Martinsbirne. Martin Sire .	Febr. März	IV.	191

C. Winterkochbirnen.

180. * Große Winterrousselet	Febr.	I.	258
181. Vexierbirne. Foppen Peer . .	Jan. März	I.	283
182. Graue trockene Martinsbirn .	Dec. März	II.	164
183. * Goldgelbe Winterapothekerbirne .	Febr. März	II.	179
184. * Schönste Winterbirne	Dec. Apr.	II.	205
185. * Die Kronbirne	Febr. May	II.	211
186. * Harte Neapolitanerin	Jan. Apr.	II.	216
187. Die Bruderbirne	Jan. März	II.	221
188. * Die Compotbirne. Sans pair . .	Febr. Apr.	II.	226
189. * Grüne gesegnete Winterbirne .	Dec. Febr.	II.	230
190. Englische Winterapothekerbirne .	Jan. Febr.	III.	191
191. * Großer französischer Katzenkopf. Le Catillac	Nov. Apr.	III.	237
192. * Spate Wintergoldbirne. Franc real	Jan. Apr.	III.	244
193. * Die Habichtsbirne	Nov. Dec.	III.	251
194. * Die Klöppelbirne	Dec. März.	IV.	161

		Reifzeit.	Heft.	Seite
195.	Volltragende italienische Winterbirne. Champ riche d'Italie .	Dec. Jan.	IV.	206
196.	* Rothe Winterkappesbirne . .	Dec. Febr.	IV.	221
197.	* Gelber Löwenkopf. Rateau blanc	Febr. Jun.	IV.	227
198.	Rothe Winterkochbirne	Nov. Jan.	IV.	233
199.	* Gelbe Donville. Le Donville .	Jan. Apr.	IV.	238
200.	* Die Kampervenus	Nov. Apr.	IV.	244
201.	* Die Tresor. Le Tresor	Dec. Febr.	V.	187
202.	* Kreiselförmige Flegelbirne . .	Jan. Febr.	V.	195
203.	* Spate Todemannsbirne . .	Dec. März	V.	200
204.	* Rother Winterhasenkopf . .	Jan. März	V.	204

Dieses Verzeichniß, in Rücksicht des Werthes der einzelnen Sorten, ist nicht für den Kenner dargestellt. Dieser hat schon über seinen individuellen Geschmack gesorgt, und entschieden. — Es ist nur mein Glaubensbekenntniß, das ich zwar keinem, wie Quintinye, aufdringen will, noch möchte ich den Advocaten machen, warum eine oder die andere Sorte unter den Tafelbirnen des ersten Rangs stehen, indessen sich einige wieder

unter denen des zweiten Rangs befinden, die doch auch vortrefflich sind — Dieses bestimmter zu entwickeln, würde hier zu weitläufig seyn! — Nur einige Bemerkungen mögen hierüber aufschließende Winke geben, was mich hierbei für jetzt geleitet hat. — Bei einer künftigen classischen Abtheilung, zur practischen Benutzung für den Obstliebhaber, oder den Laien, wird jede einzelne Obstsorte auch das Motiv ihres Standortes zur Mitgift bekommen. — Eine schätzbare Juliusbirne vom ersten Rang, könnte schon oft im August, und noch mehr im September zum zweiten Rang gehören, da sich in diesen Monathen die Rivalität häuft. Ebenso wie eine sehr schätzbare spate Birne vom ersten Rang im März, April und Mai, im November und December eine sehr subalterne Rolle spielen würde*). — In Monathen also, wo sich eine Menge zum Kauf und Genuß darbieten, da sind ge-

*) Ich gestehe offenherzig, daß ich den Lärmen vieler Baumschulen nicht begreife, den sie über eine Birne anstimmen, wenn sich eine solche bis in den Julius, August oder ein ganzes Jahr halten soll. — Als ein pomologischer Gegenstand bleibt sie merkwürdig und schätzbar, aber im Julius verliert sie doch für jede Tafel ihren Werth. — Eine alte, selbst schmelzende Winterbirne, gegen köstliche Kirschen, Apricosen, Pfirschen und Blanketten; welche Rolle kann sie da anders spielen als nur blos die der Merkwürdigkeit?

würzhafte Güte, Haltbarkeit, Schönheit, Größe, Tragbarkeit und Schönheit des Baums die entscheidenden Richter über zu gleicher Zeit reifende Früchte. — Es ist etwas lächerlich zu sagen: ich ziehe eine Virgouleuse, eine Leschasserie einer grauen Herbstbutterbirne — Beurré gris — vor, da man sie nicht zu gleicher Zeit genießen kann. — Verschiedene reife Früchte auf einer Schüssel können nur die Wahl des Vorzugs bestimmen. — Der Obstliebhaber, der also z. B. nur für sechs Stück Birnbäume Raum hat, würde deshalb thöricht handeln, wenn es ihm um bloßen Tafelgenuß gilt, nur zwei zugleich reifende Früchte dabei zu wählen. Nein, er wird sich sechs Bäume wählen, die ihn fünf bis sechs Monathe mit Früchten versorgen können. — Für diesen ist denn auch dieses Verzeichniß, wenn er meinem Geschmack trauen will, entworfen. Er hat hierdurch einen schnellen Ueberblick, was er etwa für seine Bedürfnisse suchen will. —

Daß alles Tafelobst indessen auch zu allen, und den schönsten öconomischen Zwecken benutzt werden kann, weiß ja ein jeder; nur das wahre Kochobst im Winter behauptet diese Stelle allein, und liefert gewelkt gewöhnlich markloße, steinichte Producte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diel, August Friedrich Adrian,

Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten

Bd.: 12

Frankfurt am Main 1806

Oecon. 483-9,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10294827-1
VD18 14746646-002